



Die Chance der Freiheit?

Anmerkungen zum Religionsunterricht/ Kurzfassung

Ruth Birkle, Januar 2017

Die Chance der Freiheit?

Anmerkungen zum Religionsunterricht ¹

Ruth Birkle, Januar 2017

Inhaltsverzeichnis:

1. Mittelalter: Ein christliches Bildungssystem entsteht.....	3
1.1 Christianisierung und Völkerwanderung: Das römische Schulwesen geht unter	3
1.2 Kloster- und Domschulen	3
1.3 Schulen für weltliche Zwecke	3
1.4 Städtische Ansprüche und kirchliches Bildungsmonopol.....	4
1.5 Spezialisierung, neues Wissen und Verweltlichung: Universitäten	4
1.6 Fazit Mittelalter: Kein Leben ohne Religion.....	5
2. Neuzeit: Keine Schule ohne Religion	5
2.1 Humanismus, Reformation und Konfessionalisierung	5
2.2 Landeskirchentum und neue Schulbehörden.....	5
2.3 Bildungskonzepte	5
2.4 Küster und Theologiestudenten	5
2.5 Volkssprache zum Auswendiglernen	5
2.6 Gegenreformation	6
2.7 Dreißigjähriger Krieg und Religionsfrieden	6
2.8 Schulpflicht und Religionsunterricht	6
3. Französische Revolution, Säkularisation, Reform.....	6
3.1 Neue Schulen, Säkularisation - Religionsunterricht und Ortspfarrer	6
3.2 Konfessionalisierung	7
3.3 Höhere Bildung, Theologie und Religionsunterricht.....	7
3.4 Gewissensfreiheit, Lehrfreiheit, Glaubensfreiheit	7
3.5 Fazit 2: Verweltlichung in der Neuzeit?.....	7
4. Kaiserreich, Kulturkampf und Summepiskopat	8
4.1 Verstaatlichung mit geistlicher Aufsicht.....	8
4.2 Unter dem Zeichen des Kreuzes.....	8
5. Die säkulare Republik: 14 Jahre Kirchen- und Schulkampf	8
5.1 Weimar: Kein Staat ohne Kirche	8
5.2 Eine feste Burg ist unser Gott	8
5.3 Weimarer Reichsverfassung: Kirche, Schule, Religionsunterricht.....	9
5.4 Schulkompromiss hilft nichts	9
5.5 Ende der Republik - keine Aktion gegen die christlichen Kirchen.....	9
6. Kirche und Hakenkreuz	10
6.1 Gute Grundlage	10
6.2 Reichskonkordat.....	10
6.3 Deutsche Christen, Pfarrernotbund, Bekennende Kirche	10
6.4 Wieder ein Burgfrieden.....	10
7. Nach 1945: Schuld war nur die Gottlosigkeit	11
7.1 Eine neue evangelische Kirche: Aus DEK wird EKD	11
7.2 Die katholischen Hirten	11
7.3 Religionsunterricht im Grundgesetz	11
7.3 Statt Bekenntnisschulen: Christliche Gemeinschaftsschule	12
7.4 Religionsunterricht in Ostdeutschland - den Kirchen überlassen	12
7.5 Und heute multireligiös?.....	12
7.6 Staat heißt Säkularisierung: Böckenförde.....	13
7.7 Fazit 3: Zum Schluss ein bisschen pathetisch	13
8. Bildverzeichnis.....	13
9. Literatur:.....	14

1. Mittelalter: Ein christliches Bildungssystem entsteht

1.1 Christianisierung und Völkerwanderung: Das römische Schulwesen geht unter

Im Jahr 380 nach Christus wurde das Christentum zur Staatsreligion und heidnische Kulte verboten. Mit dem Erfolg des Christentums begann auch der Niedergang des römischen Schulwesens.² Die christliche Glaubenspraxis verlangte keine Literalität, die Kenntnis des Lesens und Schreibens geht im frühen Mittelalter verloren.³ Die sogenannten Katechetenschule im 3. und 4. Jahrhundert waren kein Versuch, neue Schulen aufzubauen, sondern dienten der Vorbereitung der Erwachsenentaufe. Mit der Taufe von Neugeborenen werden diese überflüssig.⁴ Doch Kirchenvater Augustinus (354-430 n. Chr.) fordert die Einrichtung von christlichen Schulen zur Ausbildung von Priestern. Flavius Magnus Cassiodorus (um 485-580) schreibt in der Zeit des Untergangs der antiken Welt ein zwei große Werke über das antike Wissen (551 und 562 n. Chr.), ebenso sein Zeitgenosse Manlius Boethius (um 480/485 - um 526).⁵ Die Kritiker des antiken Wissen, der artes⁶, sind jedoch zahlreich, vor allem Papst Gregor I. (540-526 n. Chr.). Verstehen könne nur, wer glaube, heißt es und viele theologische Lehrer dieser Zeit stimmen dem zu.⁷ Es geht ihnen bei der Ausbildung der Kleriker nicht um weltliche Kenntnisse, lesen und schreiben können nur sehr wenige. Es geht zuerst um Festigung und Verbreitung des Christentums. Die frühen Herrscher brauchen ebenfalls keine Schreib- und Lesekenntnisse, allerdings benötigen sie die Legitimation ihrer Herrschaft durch die Kirche, bzw. die Religion⁸. Der Zusammenbruch des Imperium Romanum wird auch als Übergang von einer Schrift- in eine Sprechkultur beschrieben.⁹

1.2 Kloster- und Domschulen

Nach der Völkerwanderungszeit und der ersten Christianisierungsphase entstehen ab dem frühen Mittelalter (6. und 7. Jahrhundert) im Gebiet der germanischen Nachfolgestaaten des weströmischen Reichs wieder Schulen.¹⁰ Sie entstehen als Kloster- und Domschulen an Klöstern und Bischofsitzen und dienen zuerst der Ausbildung von Klerikern (Bild 2). Um den Nachwuchs der Mönche und Priester zu sichern, werden Jungen in die Klöster "geschickt", scholis tradere (Bild 1). Doch das war noch keine Schule in unserem heutigen Verständnis. Der Begriff "schola" hieß damals eher "gemeinsames Leben" und dementsprechend bedeutete "scholis tradere" "für den geistlichen Stand bestimmen", später auch "für eine bestimmte Lebensform vorbereiten".¹¹ Das Konzil von Toledo beschließt im Jahr 633, dass in jeder Diözese Domschulen eingerichtet werden sollen. Wichtig sind diese nicht nur für die Sicherung des Nachwuchses und Stabilisierung des Christentums, sondern vor allem zur Verbreitung der christlichen Lehre und zur Missionierung der Heiden.¹² Lesen und schreiben steht erst an zweiter Stelle, der Glauben wird nicht über Bücher, sondern über Predigten und Gesang vermittelt.

Ab dem 12. Jahrhundert gibt es nachweislich Schulen auch an Kirchen, die keine Bischofsitze sind, sog. Pfarrschulen. Der Unterricht erfolgt durch den Pfarrer oder den Küster, weshalb diese Schulen auch als Küsterschulen bezeichnet werden. Unterrichtet werden die artes auf Latein,¹³ selbstverständlich auch Kirchengesang und Religion. Von Anfang an werden in den Kloster- und Domschulen auch Kinder aufgenommen, die nicht Geistliche werden sollen. Allerdings war die Kirche aus Furcht vor Verweltlichung des klösterlichen Lebens oft nur widerwillig dazu bereit. Im karolingischen Reich jedoch wird wieder nötig, was bereits im römischen Reich selbstverständlich gewesen, aber in der Völkerwanderungszeit und im frühen Mittelalter untergegangen war. Das große Reich benötigt eine Verwaltung. Für diese ist Schriftlichkeit die Voraussetzung ist.¹⁴

1.3 Schulen für weltliche Zwecke

Die Hofschule Karl des Großen kann den für die Verwaltung des Reichs benötigten Personalbedarf nicht decken, der Nachwuchs muss aus den Dom und Klosterschulen kommen. Karl der Große verfügt im Jahr 789 auf einer Synode in Aachen in der admonition generalis (allgemeine Ermahnung), dass bei Bischofskirchen Domschulen aufzubauen sind. Geregelt wird erstmals auch ein Minimalkanon, der durch die Kirche geprägt ist, aber auch weltliche Zwecke berücksichtigt: Lesen, Schreiben, die Psalmen, kirchliche Festtage berechnen, Kirchengesang, Messe halten, Vaterunser und Glaubensbekenntnis, selbstverständlich in lateinischer Sprache.

In den Klöstern entstehen "innere Schulen" für die Kleriker und "äußere Schulen" für die weltlichen Zwecke. Anfangs empfangen auch die Schüler der äußeren Schulen noch die niederen kirchlichen Weihen, im Hochmittelalter setzt sich das Laienwesen jedoch durch. Der Zusammenhang zwischen Klerikalität und Bildung aber bleibt im ganzen Mittelalter eng, Religion und Kirchengesang gehören zum Unterricht. Die enge Bindung zeigt sich auch darin, dass Laien, die lesen und schreiben können, als Clericus bezeichnet werden.¹⁵ Die Dom- und Kathedralschulen entwickeln sich zu Ausbildungsstätten für Diplomaten und Funktionäre des Reichs. Sie entstehen in Utrecht, Speyer, Magdeburg, Hildesheim, Orleans, Reims, Paris, Chartres und vielen anderen Städten.

Die Niveauunterschiede zwischen den Schulen bleiben allerdings beträchtlich. Gelehrt werden die artes liberales, aber nur an den größeren Schulen wird neben dem Trivium auch das Quadrivium gelehrt.¹⁶ Dabei hat auch die Lehre der artes kirchliche Zwecke. Sie darf nicht in Konflikt mit den Grundannahmen der

christlichen Lehre geraten, die Philosophie soll Magd der Theologie sein.¹⁷ Die Dialektik steht vor allem auf der Tagesordnung, um die Schüler zu lehren, die "Verschlagenheit" der Ketzer zu durchschauen und sie ihrer Strafe zuzuführen. Gelehrt wird in der frühen Zeit Rhetorik mit Werken von Vergil und Cicero, Dialektik mit Werken von Boethius und Cassiodor. Im Laufe der Zeit entstehen jedoch immer mehr und vor allem auch christliche Lehrwerke, um diese heidnischen Autoren zu ersetzen.¹⁸ Auch wenn das Bildungsmonopol der Kirchen im Hohen Mittelalter erhalten bleibt, so sind sie doch durch die Ansprüche einer Verwaltung gezwungen, sich für weltliche Inhalte und Schüler zu öffnen. Und die weltlichen Zwecke werden zunehmen.

1.4 Städtische Ansprüche und kirchliches Bildungsmonopol

Schon ab dem 11. Jahrhundert verändern Kreuzzüge und Reisen sowie der aufkommende Fernhandel die mittelalterliche Welt. Die Städte erfahren eine rechtliche Neugestaltung. In der Zeit Heinrich V. (um 1086 - 1125) entsteht ein für Kaufleute und Handwerker gleichermaßen geltendes Stadtrecht und ein Bürgertum.¹⁹ Der Bedarf an weltlicher Bildung steigt.

Das vierte Laterankonzil von 1215 reagiert vielleicht auch auf diese Entwicklung: Es verpflichtet im 27. Canon die Bischöfe zu sorgfältiger Ausbildung ihrer Priester. Außerdem sollen sie Lehrer von Pfarrkirchen mit dem unentgeltlichen Unterricht ärmerer Schüler beauftragen und Jungen aufnehmen, die nicht für die geistliche Laufbahn vorgesehen sind. Es entstehen Pfarrschulen mit Unterricht in lateinischer Sprache, Lesen, Rechnen und Religion.

Ab 1233 benötigen Lehrende die *facultas hic et ubique docendi* des Papstes („Lehrbefugnis hier und überall“) zur Verbesserung der Unterrichtsqualität. Vor allem soll sie auch Lehrer auszubilden, die eingesetzt werden können, um die Ketzerei zu verhindern. Außerdem wird dadurch die Bildungsbefugnis an die Kirche gebunden, denn im 13. Jahrhundert gibt es vor allem durch die Entwicklung der Städte und des Handels nicht nur eine Nachfrage nach höherer Bildung, sondern auch Konkurrenz für die Kirche.²⁰ Die Lehrpläne der kirchlichen Bildungseinrichtungen entsprechen nicht mehr dem Bedarf: Die neue Schicht der Kaufleute stellt andere Anforderungen.²¹ Deshalb gründen ab dem 13. Jahrhundert die Magistrate der Städte selbstständig Rats- und Trivialschulen für all diejenigen, die einen Beruf in Handel und Handwerk anstreben, bald auch Schulen für Kleinhandwerker und Krämer. Oft entstehen auch private die Schulen, die Winkel-, Klipp- oder Beischulen genannt werden. Diese unterrichten teilweise auch in der jeweiligen Nationalsprache.²² Aber auch, wenn sich die Lehre um weltliche Dinge dreht (Korrespondenz, Verwaltung, Rechtswesen und Rechnen), so bleiben doch Chorgesang und Religion im Lehrplan. Daneben gibt es die Lateinschulen, die auf einen geistlichen Beruf und ein Studium vorbereiten. An Winkel-, Klipp- oder Beischulen, auch Schreibschulen genannt, unterrichten oft Absolventen von Lateinschulen oder Lehrer mit abgebrochenem Theologiestudium.²³

An dem Anspruch auf eigene Schulen entzündet sich die Auseinandersetzung der Bischöfe mit den Magistraten.²⁴ Diese sehen sich bei den Schulgründungen behindert, da der im Auftrag des Bischofs handelnde Leiter einer Domschule das Aufsichts- und Weisungsrecht gegenüber den Schulen mit einem höheren Bildungsangebot besitzt, damit das Bildungsmonopol für höhere Bildung. Außerdem sind zur Lehre befugt nur diejenigen, die die *facultas docendi* erhalten haben. Doch die Kirchen setzen dem sich abzeichnenden Verfall des Schul- und Bildungsmonopols Widerstand entgegen, sie wollen ihr Aufsichtsrecht nicht an die Magistrate abgeben.²⁵ In Deutschland werden die Konflikte dadurch gelöst, dass die Magistrate ihr Aufsichtsrecht *de facto* von der Kirche und dem Ortspfarrer ausüben lassen. Der Kontakt zur Kirche bleibt darüber hinaus dadurch erhalten, dass die Lehrer zu Kirchendiensten wie Leitung des Schülerchors oder Messneri verpflichtet sind.²⁶

1.5 Spezialisierung, neues Wissen und Verweltlichung: Universitäten

Doch die Entwicklung ist nicht aufzuhalten (Bild 3). Schon ab dem 11. Jahrhundert kommt es zur Spezialisierung der großen europäischen Lehranstalten. Die Schüler reisen zu ihren Lehrern und wechseln auch die Lehranstalt, um einen bestimmten Gelehrten zu hören. Im 11. und 12. Jahrhundert ist Paris das Zentrum der Theologie, Norditalien das Zentrum der Rechtsgelehrsamkeit. Aus diesen Schulen entstehen ab dem 13. Jahrhundert erste Universitäten.²⁷ Oft werden sie von der weltlichen Macht unterstützt. In Oberitalien werden sie durch die städtischen Magistrate gefördert, die Universität Neapel 1224 vom Kaiser persönlich.²⁸ Philosophie wird zu einem grundlegenden Lehrfach. Gegenstand dieser Philosophie waren die *Artes liberales* (Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astronomie und Musik, Bild 4). Diesem Grundstudium schloss sich das höhere Studium der Medizin, Jurisprudenz oder Theologie an.²⁹ Auf dem Studium der *artes liberales* aufbauend entstehen ab dem 12. und 13. Jahrhundert neue Fachstudien, neue Wissensgebiete kommen dazu, das Wissen beginnt, sich "aus der bis dahin vorherrschenden theologischen Verzweckung" zu lösen.³⁰ Der kirchliche Einfluss an den Universitäten beschränkt sich auf die Ernennung des Rektors durch den Diözesanbischof und die Tatsache, dass die Lehrenden aus dem Stand der Kleriker kommen. Im 14. und 15. Jahrhundert, bei der zweiten Welle der Universitätsgründungen, sinken die Dom- und Klosterschulen zu Vorbereitungsanstalten herab.³¹

1.6 Fazit Mittelalter: Kein Leben ohne Religion

Im Hochmittelalter ist zur Aufbau einer Verwaltung Literalität notwendig; an den Klöstern entstehen "äußere Schulen" und Pfarrschulen, die Bildungshoheit aber behält die Kirche. Religion und Kirchengesang stehen weiterhin selbstverständlich auf dem Lehrplan. Im spätmittelalterlichen Bildungswesen ist mit der Einrichtung städtischer Schulen und der Entwicklung der Universitäten eine Verweltlichung zu beobachten, die die veränderten weltlichen Ansprüche widerspiegelt. Außerdem zeichnet sich eine horizontale Gliederung des Schulsystems ab. Die Verweltlichung geht aber nicht so weit, religiöse Bildung zu streichen, das ist noch nicht vorstellbar. Das Lehrpersonal ist auch praktisch in das religiöse Leben eingebunden. Erst langsam wächst die Bildung aus dem kirchlich-religiösen Zusammenhang. Bevor jedoch eine tatsächlich säkularisierte Bildungswelt entsteht, kommt es zur Reformation.

2. Neuzeit: Keine Schule ohne Religion

2.1 Humanismus, Reformation und Konfessionalisierung

Im 15. Jahrhundert kommt es wieder zu großen Veränderungen, die Entdeckung Amerikas und naturwissenschaftliche Erkenntnisse erschüttern das mittelalterliche Weltbild. Renaissance, Humanismus und die Hinwendung zur klassischen Antike prägen die neue Zeit. In Deutschland beginnt mit Luthers Kirchenkritik 1517 die Reformation, die zur Aufspaltung des Reichs in konfessionell unterschiedliche Territorialstaaten führt. Der in der Mitte des 15. Jahrhunderts entwickelte moderne Buchdruck verbreitet Neues in nie dagewesener Geschwindigkeit³² - auch wenn nur ca 10 bis 30 % der Menschen in den Städten lesen können.³³ Als unmittelbare Folge der Reformation verschwinden in vielen Gebieten des Heiligen römischen Reichs die spätmittelalterlichen Schulen. Grund dafür ist vor allem, dass in den protestantisch gewordenen Territorien die Klöster aufgehoben und die kirchliche Pfründe eingezogen werden. Damit bricht das Schulwesen zusammen, auch viele kleinere Pfarrschulen verschwinden.³⁴

2.2 Landeskirchentum und neue Schulbehörden

In den protestantischen Territorien entsteht das Landeskirchentum. Durch das neue landesherrliche Kirchenregiment (Summepiscopat) werden die Landesherren auch die obersten Herren der Kirche,³⁵ das Kirchen- und Schulwesen wird als Departement der Staatsverwaltung angegliedert.³⁶ In den protestantischen Gebieten werden jetzt neue Schulen von den Landesfürsten eröffnet, die niederen Schulen von den städtischen Magistraten. Die Landes- und Kirchenherren erlassen Kirchen- und Schulordnungen.³⁷ Schulaufsicht bleibt in der Regel bei der Kirche.³⁸

2.3 Bildungskonzepte

Im Gegensatz zu den Humanisten beschäftigte sich Luther mit den Elementarschulen,³⁹ Schul und Universitätsgründungen sind für ihn "gut Ding".⁴⁰ Doch dabei geht es nicht wie bei Erasmus um ein Bildungsprogramm für Fortschritt dank gebildeter Menschen, deren Streben nach Selbstentfaltung sich in wahrer Frömmigkeit vollendet.⁴¹ Luther geht es darum, dass die Menschen sich mit Vernunft in ihrer Welt einrichten, doch er hält es nicht für möglich, dass ein Bildungsprogramm die Gesellschaft so umformen könne, dass das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit auf der Erde Gestalt annähme.⁴² Vor allem bei der Elementarbildung geht es deshalb darum, die reformatorische Lehre im Volk zu verankern. Gelehrt werden soll als wichtigstes Fach Religionsunterricht und Kirchengesang, neuerdings in der Volkssprache.⁴³ Im allgemeinen sind Gesangbuch, Katechismus und die deutsche Bibel, eher eine Sammlung biblischer Sprüche, die einzigen Bücher in den niederen Schulen.⁴⁴

2.4 Küster und Theologiestudenten

Ein besonderes Problem sind für die protestantische Volksbildung die ländlichen Gebiete, in denen es kaum Schulen gibt, denn der Konfirmationsunterricht ist zentral für die Ausbildung der jungen evangelischen Gläubigen. Analog dem Modell der mittelalterlichen Pfarr- und Küsterschule legen die Schulordnungen deshalb oft fest, dass die Jugend in den Dorfschulen durch den Küster unterrichtet wird. So kommt es, dass die Wurzeln der Dorfschule im protestantischen Deutschland in der Errichtung von Vorbereitungskursen auf die Konfirmation zu finden sind.⁴⁵ Der Besuch der Elementarschule endet allgemein mit der Konfirmation im Alter von 14 Jahren. Die Lehrer an höheren Schulen verfügen noch über ein theologisches Studium, was allerdings nicht heißt, dass sie das Studium auch abgeschlossen haben. Eingestellt werden die Lehrer vom städtischen Rat im Benehmen mit der Kirche.⁴⁶

2.5 Volkssprache zum Auswendiglernen

Auch die Gottesdienste werden bald nicht mehr in lateinischer Sprache gehalten⁴⁷ und das Latein verliert auch in der Wissenschaft bis zum 18. Jahrhundert zunehmend an Bedeutung.⁴⁸ Die "transnationalen Momente einer lateinischen Einheitskultur verloren auch in den katholisch bleibenden Ländern Europas nach und nach ihre universelle Geltung."⁴⁹

Dass im 16. Jahrhundert die Alphabetisierungsrate auch in den protestantischen Gebieten nach wie vor niedrig bleibt, bestätigt die Aussage, dass das Ziel des Unterrichts nicht in erster Linie Lesen und Schreiben ist. Sowieso fehlen Bücher, der Unterricht ist mündlich. Es geht in erster Linie um das Auswendiglernen der religiösen Psalmen, Gebete, Glaubensbekenntnisse und Lieder. Luther verpflichtet seine Gläubigen auch nicht zur selbstständigen Bibellektüre.

2.6 Gegenreformation

In den katholischen Gegenden erfolgt im Zeichen der so genannten Gegenreformation ebenfalls eine Bildungsreform und das höhere Schulwesen wird neu aufgebaut. An die Stelle der alten Domklosterschulen treten Seminare oder Kollegien. Im Konzil von Trient 1545 werden die Bischöfe unter anderem verpflichtet, sich um den Priesternachwuchs zu kümmern und theologische Seminare einzurichten.⁵⁰ Die erste Schulordnung in einem deutschen Land, das sich nicht der Reformation angeschlossen hatte, wird in Bayern 1569 erlassen und bestimmt als Aufgabe, dafür zu sorgen, dass die unschuldige Jugend nicht von irrigen Meinungen vergiftet werde.⁵¹ Die Lehrer sind Jesuiten, eine hoch gebildete, katholische "Kampftruppe"⁵² gegen den Protestantismus. Den jesuitischen Schulbetrieb regelt die ratio studiorum. Sie gilt über 200 Jahre an den von Jesuiten geführten Kollegien weltweit. Die ratio versucht vor allem, die Lehre von der persönlichen Qualität der Lehrkräfte abzukoppeln: In Formalisierung Homogenisierung, Bürokratisierung und Professionalisierung sind Leitlinien Vorbild für künftige Schulentwicklung.⁵³ Die Kollegien bereiten ebenso wie das protestantische Gymnasia illustria auf das Studium vor, auch aus ihnen gehen Universitäten hervor. Das niedere Schulwesen in den katholischen Ländern allerdings profitiert nicht von der Entstehung der Kollegien und ist im Vergleich zu den protestantischen Ländern bis ins 18. Jahrhundert unterentwickelt.⁵⁴

2.7 Dreißigjähriger Krieg und Religionsfrieden

Ab 1618 verwüstet der Dreißigjährige Krieg, ausgelöst durch die Katholische Liga und die Protestantische Union auf deutschem Boden, Europa; das Bildungswesen ebenso. Wie bereits im Augsburger Religionsfrieden von 1555, wird 1648 im Westfälischen Frieden festgelegt, dass der Herrscher eines Gebietes die Religion des Landes und der Untertanen bestimmt. Erst ab Mitte des 17. Jahrhunderts geht es wieder um Bildung, im Pietismus wird die Bibellektüre zur Pflicht und erst im 18. Jahrhundert ist die Bibel auch für alle erschwinglich.⁵⁵

2.8 Schulpflicht und Religionsunterricht

Nach und nach wird die Schulpflicht eingeführt, im größten deutschen Land Preußen erst 1717 - aber nur dort, wo es Schulen gibt. 1763 wird das preußische Generallandschulreglement verabschiedet, die Grundlage für die weitere Entwicklung des Schulwesens. Die Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges hatten vor allem auch den Ausbau der städtischen Schulen behindert. Im Generallandschulreglement werden Inhalte festgelegt.⁵⁶

1794 werden in Preußen im Allgemeinen Landrecht Schulen und Universitäten zu Veranstaltungen des Staates bestimmt.⁵⁷ Doch weder die Konfessionsrealität der Elementarschule noch der Religionsunterricht wird dabei angetastet, auch das Lehramt bleibt weiterhin mit kirchlichen Nebentätigkeiten des Messnerns, Orgelspielens und der Chorleitung verbunden.⁵⁸ Tatsächlich geht es den preußischen und österreichischen Behörden gerade bei dem niederen Schulwesen um die Stärkung der religiösen Volksbildung, "mit der man in den politisch und geistig unruhigen Zeiten gesellschaftliche Stabilität zu sichern gedachte."⁵⁹

3. Französische Revolution, Säkularisation, Reform

3.1 Neue Schulen, Säkularisation - Religionsunterricht und Ortspfarrer

Mit der französischen Revolution zerbricht zum ersten Mal die Einheit zwischen Staat und Kirche.⁶⁰ Im Reichsdeputationshauptschluss 1803 wird auch die Säkularisation kirchlicher Herrschaften festgelegt und geistliche Fürstentümer aufgelöst.⁶¹ Besitztümer der Kirche, wie Klöster oder fürstbischöfliche Residenzen, werden (mit Ausnahmen) enteignet und an weltliche Landesherren übergeben.⁶² Die Säkularisation erschüttert zuerst vor allem die katholische Kirche und stellt mit der Schließung von zahlreichen Klosterschulen das Bildungswesen vor neue Anforderungen.⁶³ Aber auch die protestantischen Länder stehen vor Reformen. Schon um das Jahr 1800 wird über leerstehende Kirchen in Berlin, im Zentrum der Aufklärung, berichtet und ein preußisches Hofrescript beklagt 1802 den Verfall der Religiosität.⁶⁴ Freiherr vom Stein beschäftigt sich bei seinen Reformplänen nicht nur mit der Reform der Verwaltung, sondern auch mit einer Kirchenreform. Es geht ihm darum, "die verkümmerten Gemeinden zu neuem Leben zu erwecken und der Kirche eine organisatorische Selbstständigkeit innerhalb des staatlichen Verwaltungsapparats zurückzugeben."⁶⁵ Dazu sollen unter anderem die Gemeindeglieder stärker beteiligt werden, analog zu seinen Plänen der städtischen Selbstverwaltungsreformen.⁶⁶ Was fortschrittlich klingt, ist doch im Kern ein kirchliches Reformprogramm gegen eine durch Aufklärung und Revolution angestoßene Säkularisierung.⁶⁷

3.2 Konfessionalisierung

Bei Neuordnung der Staaten nach 1803 werden konfessionell gemischte Länder gebildet. Die Simultanschule, in der unterschiedliche Konfessionen gemeinsam unterrichtet werden, wird eingeführt.⁶⁸ Nach 1815, in der Zeit der Restauration, verfestigt sich in Deutschland endgültig das vertikal gegliederte Schulwesen. Immerhin besuchen im 19. Jahrhundert in Deutschland im Durchschnitt mehr als 80 % aller Kinder eines Jahrgangs wenigstens die Elementarschule (Bild 5), die inzwischen achtjährige Volksschule.⁶⁹ Ende des 19. Jahrhunderts können etwa 90 % der Menschen lesen. Der Religionsunterricht dominiert jedoch immer noch die Stundentafel, die Lernziele der Volksschule sind weiterhin weniger durch praktische Kenntnisse bestimmt. Das Beispiel einer wöchentlichen Stundentafel der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für die Volksschule steht Religion weit vorne: Zwölf Stunden Lesen und Schreiben, sechs Stunden Religion, fünf Stunden Rechnen, drei Stunden Gesang und Kirchenlieder.⁷⁰ Ende des 19. Jahrhunderts werden jedoch gegen den Widerstand der Kirchen die Zahl der Unterrichtsstunden in Religion gesenkt und es kommen neue Fächer dazu, Geschichte und Geographie sowie Handarbeiten für Mädchen und Turnen für Jungen.⁷¹

3.3 Höhere Bildung, Theologie und Religionsunterricht

Auch die höhere Bildung in den protestantischen und in den katholischen Ländern an Gymnasien und Kollegien ist bis ins 19. Jahrhundert theologisch geprägt und dient der Vorbereitung auf geistliche Ämter. Doch diese Bildung kann die Ansprüche einer sich modernisierenden Gesellschaft und der sich ausdifferenzierenden Wissenschaftslandschaft nicht mehr befriedigen.⁷² Höhere Schulen sollen nicht mehr nur auf das Studium der Theologie vorbereiten, sondern auf die allgemeine Studierfähigkeit. Mit der Humboldtschen Bildungsreform 1810 entsteht das humanistische Gymnasium.⁷³ Der Religionsunterricht rückt an den Rand des Curriculums und den Realienfächern kommt ein größeres Gewicht zu.⁷⁴ Ebenso in den Realschulen, die bereits im 18. Jahrhundert eröffnet werden, und Wirtschaftsschulen, die gegen Ende des 19. Jahrhunderts zahlreich gegründet werden.⁷⁵ Doch auch in Gewerbe- und Berufsschulen bleibt Religionslehre Unterrichtsgegenstand,⁷⁶ erst in beruflichen Fortbildungsschulen in Teilzeit und zusätzlich zur Arbeit und in Meisterschulen fehlt der Religionsunterricht.⁷⁷

Ab dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts entstehen auch Lehrerseminare⁷⁸ und anstelle des Schulmeisters und Ortspfarrers, die in einer Art einer Handwerkslehre ins Schulehalten einführen,⁷⁹ beginnt nun der Staat, die Lehrer auszubilden.⁸⁰ Dabei erfolgt die Ausbildung nach Konfessionen getrennt und z.B. in Preußen ist ein Vertreter der Kirchen externes Mitglied der Prüfungskommission.⁸¹ Faktisch jedoch wird die Schulaufsicht vor Ort während des gesamten 19. Jahrhunderts noch vom Ortspfarrer wahrgenommen, wenn auch in staatlichem Auftrag im Rahmen der entstehenden Schulverwaltung.⁸²

3.4 Gewissensfreiheit, Lehrfreiheit, Glaubensfreiheit

1848/49 kommt es in Deutschland zur Revolution. Bereits 1847 werden auf einer Versammlung in Offenburg, organisiert von den radikalen Demokraten, die „Forderungen des Volkes in Baden“ proklamiert. Gefordert wird die Selbstregierung des Volkes. Artikel 3 beschäftigt sich mit Religion und Lehre: "Wir verlangen Gewissens- und Lehrfreiheit. Die Beziehungen des Menschen zu seinem Gotte gehören seinem innersten Wesen an, und keine äußere Gewalt darf sich anmaßen, sie nach ihrem Gutdünken zu bestimmen. Jedes Glaubensbekenntnis hat daher Anspruch auf gleiche Berechtigung im Staate. Keine Gewalt dränge sich mehr zwischen Lehrer und Lernende. Den Unterricht scheidet keine Confession."⁸³ Die Revolution wird 1849 von einer Bundesarmee unter preußischer Führung niedergeschlagen. Oberbefehlshaber ist der Prinz von Preußen, der spätere Kaiser Wilhelm I. Bis zu einer deutschen Republik wird es noch 70 Jahre dauern, doch Religions- und Kirchenkritik wird auch dann der Republik schaden.⁸⁴

3.5 Fazit 2: Verweltlichung in der Neuzeit?

Oft wird die Reformation und die Bildung der Territorialstaaten als Beginn des staatlichen Schulwesens gesehen⁸⁵ und der Religionsunterricht als "Kind der Reformation".⁸⁶ Wenn betont wird, der Staat sei nun Bildungsträger und nicht mehr die Kirche, wird übersehen, dass die neuen protestantischen Territorialstaaten eine religiöse Führung besitzen, ihre Herrscher sind gleichzeitig auch die oberste Kirchenführung. Bis 1918 ist der deutsche Kaiser der oberste Bischof. Er mag wohl ein Herrscher mit zwei Hüten sein, aber dieser Herrscher hat in Personalunion mehr Macht als ein weltlicher katholischer Herrscher, der als Katholik unter dem Papst steht. Der katholische Kaiser des Heiligen Römischen Reichs hatte sich immer auch mit diesem auseinander zu setzen, ebenso die Fürstbischöfe. Der Kaiser des Deutschen Kaiserreichs dagegen war sozusagen sein eigener summus episcopus.

Die katholische Trennung von sakral und profan, die sich in Kaiser und Papst widerspiegelte, geht im Protestantismus verloren. Es gibt keine bestimmten, abgetrennten religiösen Räume, Ort für das christliche Leben ist die ganze Welt.⁸⁷

Religionsunterricht existiert ab dem Zeitpunkt, an dem die Kirche das Bildungswesen übernimmt, ab Entstehung der christlichen Kirche. Der erste Unterricht in der christlich gewordenen Welt ist religiös und dient der Klerikerausbildung. Mit der Entstehung einer Verwaltung, später dem aufblühenden Handel und den Städten entstehen neue Anforderungen an Wissensvermittlung und Bildung; neben den

Religionsunterricht treten weitere Fächer, neben die Kirche weitere kommunale Bildungsträger. Neu ist nicht das Fach Religion, neu ist das sich immer weiter entwickelnde Wissen und die sich immer weiter ausdifferenzierende horizontal gegliederte Schule, in der das Fach Religion Konkurrenz von neuen Fächern bekommt. Auch wenn die "Reformationen in Europa, der Schulentwicklung einen Schub gegeben haben",⁸⁸ so dauert es doch noch lange, bis Religionsunterricht in Kritik gerät und in Deutschland eine säkulare Republik gewagt wird.

4. Kaiserreich, Kulturkampf und Summepiskopat

4.1 Verstaatlichung mit geistlicher Aufsicht

1871 wird das Deutsche Kaiserreich gegründet.⁸⁹ Rechtlich wird, nach der Professionalisierungsphase des 19. Jahrhunderts und ersten Ansätzen in einzelnen Ländern,⁹⁰ 1872 die Schulaufsicht staatlich - im Zuge des Kulturkampfes, der sich zwischen dem Deutschen Kaiserreich unter Reichskanzler Bismarck und der katholischen Kirche unter Papst Pius IX ab 1871 entfaltet.⁹¹ Es geht um das Verhältnis von Staat und Kirche; tatsächlich vor allem um die katholische Kirche, deren konservative Haltung das Primat von Kirche und Religion in Wissenschaft und Staat fordert (Stichwort Ultramontanismus). Bismarck erlässt neben der staatlichen Schulaufsicht andere Gesetze, durch die sich besonders die katholische Kirche angegriffen sieht. Doch tatsächlich bleibt die geistliche Schulaufsicht erhalten.⁹² Ebenso gibt es weiterhin Bekenntnisschulen und der Religionsunterricht wird selbstverständlich auch nicht in Frage gestellt.⁹³ Der Kulturkampf missfällt auch vielen Protestanten und vor allem auch dem letzten deutschen Kaiser Wilhelm II, schließlich geht es um ein Drittel seiner Untertanen.⁹⁴ Der "fromme protestantische Kaiser, (...) der sein Summepiskopat gewissenhaft" ausübt, bewundert den Katholizismus und wünscht, ein "Kaiser beider christlicher Konfessionen" zu sein.⁹⁵ Er steuert in der Kirchenpolitik um, Bismarck wird entlassen und der Kulturkampf mit zahlreichen Gesetzesänderungen beendet⁹⁶ - auch wenn die Katholiken es bis zum Ende des Kaiserreichs nicht schaffen, in die Führungsschicht vorzudringen.⁹⁷

4.2 Unter dem Zeichen des Kreuzes

Als das deutsche Heer 1914 unter dem Zeichen des Kreuzes in den Krieg, jubeln nicht nur Protestanten, sondern auch Katholiken.⁹⁸ Das Eiserne Kreuz wird im Ersten Weltkrieg erstmals als deutsches Hoheitszeichen verwendet.⁹⁹ Die dritte Neuauflage als Orden erfährt die 1813 durch den preußischen König Friedrich Wilhelm III für die Befreiungskriege geschaffene Auszeichnung im August 2014,¹⁰⁰ fast jeder Dritte der 13 Millionen Soldaten des Ersten Weltkriegs erhält diesen Orden.¹⁰¹

5. Die säkulare Republik: 14 Jahre Kirchen- und Schulkampf

5.1 Weimar: Kein Staat ohne Kirche

Am 9.11.1918 dankt Kaiser Wilhelm II ab. Damit ist die Macht der deutschen Fürsten- und Königshäuser verloren und der deutsche Protestantismus verliert rechtlich-organisatorisch seine Spitze.¹⁰² Philipp Scheidemann ruft Republik aus,¹⁰³ Friedrich Ebert wird Reichskanzler.¹⁰⁴ Adolph Hoffmann (USPD)¹⁰⁵, preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, und Konrad Haenisch (SPD)¹⁰⁶ werden am 13.11.1918 ins Preußische Kultusministerium berufen.¹⁰⁷ Am selben Tag verkündet Rat der Volkbeauftragten eine Befreiung der Erziehung von kirchlicher Bevormundung und die Trennung von Staat und Kirche.¹⁰⁸ Außerdem schafft Hoffmann am 19.11.1918 den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach an staatlichen Schulen ab¹⁰⁹ und kündigt die Streichung der Staatszuschüsse an die Kirchen zum 1.4.1919 an. Am 15.11.18 ordnet er an, dass Kinder von Dissidenten und Andersgläubigen auf Antrag der Erziehungsberechtigten vom Religionsunterricht befreit werden sollen, am 16.11.18 folgt die Ankündigung, dass die staatlichen Subsidien zum 1.4.19 eingestellt würden.¹¹⁰ Schon am 13. November 1918 bildet die evangelische Kirche einen Vertrauensrat, dessen Geschäftsführer Otto Dibelius wird.¹¹¹ Im ganzen Reich schließen sich evangelische Christen, Theologen und Kirchenführer zu Kampf- und Schutzbünden zusammen.¹¹² In Berlin wird ein Interkonfessioneller Ausschuss gegründet und in einem Aufruf heißt es: "Hand aufs Herz: Was sind denn alle aus der Reformationszeit überkommenen Kontroversen zwischen den christlichen Religionsgemeinschaften ... im Vergleich mit dem Abgrund, der und trennt von - Adolph Hoffmann?"¹¹³

5.2 Eine feste Burg ist unser Gott

Im Dezember zeichnet sich eine Wende in der Kirchenpolitik ab, Haenisch tritt stärker hervor.¹¹⁴ Am Neujahrstag 1919 marschieren trotz frostiger Kälte¹¹⁵ 60000 Christen vor das Preußische Kultusministerium und singen: "Eine feste Burg ist unser Gott."¹¹⁶ Der Druck zeigt Wirkung: Am 3.1.1919 tritt Hoffmann zurück.¹¹⁷ Kultusminister Haenisch setzt noch vor den Wahlen zur Nationalversammlung am 19.1.1919 die von den Kirchen bekämpften Erlasse bis zur verfassungsgebenden Nationalversammlung aus.¹¹⁸ Der

Geschäftsführer des Vertrauensrats, Otto Dibelius, jubelt: "Das ist der erste Sieg unserer Tage über die kirchenfeindliche Politik der neuen Regierung."¹¹⁹

5.3 Weimarer Reichsverfassung: Kirche, Schule, Religionsunterricht

Am 11.8.1919 verabschiedet die Weimarer Koalition (SPD/Zentrum/DDP) die neue Verfassung. Die katholische Zentrumspartei gelangt an die Regierung¹²⁰, die den evangelisch-nationalistischen und antidemokratischen Kräften nahe stehende DNVP verliert.¹²¹ Auch wenn die neue Verfassung in Art. 137 WRV festlegt: "Es besteht keine Staatskirche.", so ist die Verfassung für die Kirchen doch befriedigend. Die Religionsgesellschaften werden zu Körperschaften des öffentlichen Rechts. Die Selbstständigkeit auf innerem Gebiet, die Staatsleistungen, das kirchliche Eigentum und der Vermögensbesitz bleiben erhalten,¹²² ebenso der Religionsunterricht und die Konfessionsschule unter staatlicher Schulaufsicht. Laut Artikel 146 WRV hat die konfessionsübergreifende Gemeinschaftsschule (Simultanschule) allerdings Vorrang gegenüber Bekenntnisschulen. Artikel 149 WRV legt fest: "Der Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach der Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien (weltlichen) Schulen. Seine Erteilung wird im Rahmen der Schulgesetzgebung geregelt. Der Religionsunterricht wird in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgesellschaften unbeschadet des Aufsichtsrechts des Staates erteilt."¹²³ Bis 1933 sind jedoch nur 15 % der Schulen christliche Simultanschulen, obwohl diese Schulform von der Verfassung als Normalform vorgesehen ist.¹²⁴ Nach Art. 149 WRV ist an allen Schulen Religionsunterricht ordentliches Lehrfach, mit Ausnahme rein weltlicher Schulen. Anfangs war bei den Beratungen daran gedacht, "einen allgemeinen religiösen Bildungsunterricht einzuführen und daneben den Kirchen einen eigenen Religionsunterricht anheimzustellen."¹²⁵ Doch auch dieser Plan stieß auf großen Widerstand und eine breite Petitionsbewegung, sodass schließlich die Erteilung des Religionsunterrichts in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der jeweiligen Religionsgesellschaft sichergestellt wurde.¹²⁶

5.4 Schulkompromiss hilft nichts

Doch trotz dieser Einigung im Weimarer Schulkompromiss¹²⁷ können sich viele Protestanten mit dem religionslosen Staat, geprägt von einer "atheistischen" Sozialdemokratie, mitbestimmt durch das katholische Zentrum, und dem erlittenen Funktionsverlust in einer modernen säkularisierten Massengesellschaft nicht abfinden.¹²⁸ Vor allem die Schulfrage ist heiß umkämpft und gerade dort fehlt der evangelischen Kirche Einfluss in einer Regierung.¹²⁹ Das Reichsschulgesetz bleibt Streitpunkt, es kommt tatsächlich über drei große Entwürfe 1921, 1925, 1927 nie hinaus.¹³⁰ Die evangelischen Kirchentage 1919 in Dresden und 1921 in Stuttgart beschäftigen sich mit dem Religionsunterricht. Der Kirchentag 1919 wendet sich gegen einen allgemein-religionskundlichen oder interkonfessionellen Unterricht¹³¹. Der Kirchentag 1921 gibt dem Schulkampf der evangelischen Kirche eine feste Grundlage, aufbauend auf den Leitsätzen: "Die evangelische Kirche und die Schule", die der evangelische Schulausschuss am 6.8.1921 aufgestellt hatte. Die Kundgebung des Kirchentags fordert als oberstes Erziehungsziel den "fromme(n) und sittliche(n) Mensch(en) im Geist des Evangeliums".¹³²

Auf dieser Grundlage intervenieren in den 20er Jahren kirchliche Führungsgremien "ständig bei den zuständigen Reichsbehörden".¹³³ Es entsteht eine evangelische Schulbewegung, eine große Lobbygruppe pro Religion. Immer wieder stellen evangelische Organisationen wie der Reichselternbund besorgt fest, dass die Schülerzahlen im Religionsunterricht abnehmen.¹³⁴ Auch immer wieder wird vom Deutschen Evangelischen Kirchenausschuss (DEKA) interveniert und zum Beispiel auf ein Reichsschulgesetz drängt, "das dem Schulprogramm des Deutschen Evangelischen Kirchentags vom Jahre 1921 Rechnung trägt und unter voller Wahrung der Staatshoheit Gewissensfreiheit, evangelische Erziehung und Elternrecht sicher gewährleistet."¹³⁵

Keine Reichstagswahl in Weimar wird ohne das Thema Schulpolitik geführt,¹³⁶ das gilt auch für die Katholiken und das Zentrum, das das Thema hartnäckig bearbeitet. 1928 endet die Debatte um den Schulentwurf von 1927, in dem das Zentrum die Konfessionsschulen den Simultanschulen gleichstellen will, mit Neuwahlen.¹³⁷

5.5 Ende der Republik - keine Aktion gegen die christlichen Kirchen

Bei der Agitation gegen den Young-Plan Anfang Juni 1929 verbünden sich national-konservative Kräfte der DNVP (Alfred Hugenberg, Theophil Wurm, Otto Dibelius) mit der NSDAP „gegen die Versklavung des deutschen Volkes“ und die Anerkennung der Kriegsschuld. Am 28.6.1929 ruft der DEKA anlässlich des 10. Jahrestags der Unterzeichnung des Versailler Vertrags einen Trauertag aus,¹³⁸ im ganzen Reich läuten zwischen 15 und 16 Uhr, der Zeit der Vertragsunterzeichnung, die Glocken.¹³⁹ Nicht alle Protestanten sind gegen Republik und Demokratie, doch die aktive Gegnerschaft wichtiger evangelischer Organisationen schadet der Republik massiv. Dabei hat es auch nichts genutzt, dass die junge Republik in der Verfassung 1919 den Kirchen großzügig entgegen kam. Und auch wenn das katholische Zentrum weniger gegen Weimar agierte: Es stimmt am 23.3.1933 dem Ermächtigungsgesetz zu. Am 5.3.1933 verschafft die DNVP (als Kampffront Schwarz-Weiß-Rot mit Stahlhelm und Landbund) Hitler die Mehrheit. Das Zentrum löst sich im Juli 1933 auf. Das zwischen Hitler und dem Papst Pius XI. 1933 ausgehandelte Reichskonkordat schützt u.a. die dem Zentrum wichtigen katholischen Bekenntnisschulen.¹⁴⁰

6. Kirche und Hakenkreuz

6.1 Gute Grundlage

Schon lange vor 1933 findet sich in kirchlichen und theologischen Schriften die Kritik an der Moderne. "Sie ist auch in der Endphase der Republik und in der Frühphase des Dritten Reiches, was sie seit einem Jahrhundert (seit Wicherns Zeiten) im Durchschnitt immer gewesen war: antiaufklärerisch, antiliberal, antidemokratisch, antisozialistisch und antikommunistisch."¹⁴¹ Die große Klammer dabei ist "der politische und kulturelle Antisemitismus, wie er sich seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts im Protestantismus entwickelt hatte."¹⁴² Diesem Antisemitismus entgeht auch kein getaufter ehemals jüdischer Mensch. Auch wenn der Antisemitismus der Kirche nicht vorrangig ein rassistischer Antisemitismus ist, so fällt sie doch nicht als große Fürsprecherin der Juden im NS auf. Der tief verankerte religiöse Antijudaismus¹⁴³ und die reaktionäre Kulturkritik macht besonders die evangelischen Christen anfällig für den Nationalsozialismus.¹⁴⁴ Die Lutherfeierlichkeiten im November 1933 anlässlich des 450. Geburtstags von Luther werden genutzt, um Luther als großen Deutschen und Hitler als Nachfolger Luthers zu inszenieren.¹⁴⁵

6.2 Reichskonkordat

Die katholische Kirche entschließt sich nach anfänglichem Zögern nicht zu einem neuen Kirchenkampf. Nach einigen durchaus kritischen Einwänden gegen die NSDAP und die neue Regierung, stimmt das Zentrum doch dem Ermächtigungsgesetz zu, die beiden katholischen Parteien Zentrum und Bayerische Volkspartei lösen sich Anfang Juli selbst auf und das Reichskonkordat wird abgeschlossen.¹⁴⁶ Während der Vatikan mit dem Konkordatsabschluss zögert, verschlechtert sich die Lage für die Katholiken und zahlreiche katholische Geistliche werden verhaftet.¹⁴⁷ Doch die Reichsregierung macht Druck und der Papst lenkt ein.¹⁴⁸ Lobsprüche zum Konkordat folgen von Kanzel, Katheder und Kirchenzeitung.¹⁴⁹ Verhängnisvoll wirkt sich aus, dass nun Geistlichen und Ordensleuten die Mitgliedschaft in politischen Parteien und die Tätigkeit für solche verboten ist.¹⁵⁰ Diese Entpolitisierung trägt dazu bei, dass die Kirche Widerstand nicht offiziell unterstützt. Geistliche, die dennoch Widerstand leisten, werden im Konzentrationslager Dachau im "Pfarrerblock" inhaftiert. Hier sind weit mehr katholische als evangelische Pfarrer.¹⁵¹ Die Zahl ist überschaubar und es ist ihr persönlicher Widerstand, Rückhalt von ihrer Kirche haben sie nicht.¹⁵² Der Katholik Adolf Hitler wird zeitlebens nicht aus der katholischen Kirche ausgeschlossen.

6.3 Deutsche Christen, Pfarrernotbund, Bekennende Kirche

Wesentlich weniger zögerlich reagieren die protestantischen Kirchen. Die Zahl derer, die vor der NSDAP warnen, ist gering.¹⁵³ Generalsuperintendent Otto Dibelius begrüßt die Machtergreifung Hitlers.¹⁵⁴ Zur Eröffnung des Reichstags am 21.3.1933 predigt er, auch er verliert kein Wort über die bereits erfolgten Verhaftungen von Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschaftern.¹⁵⁵ Bereits seit 1932 treten die Deutschen Christen (DC) zu den Kirchenwahlen an. Sie wollen die Kirche für den NS zu gewinnen¹⁵⁶ und eine evangelische Reichskirche mit einem Reichsbischof aufbauen. Im September 1933 gründet der Theologe Martin Niemöller den Pfarrernotbund gegen den Beschluss der DC, Nichtarier aus dem kirchlichen Dienst zu entfernen. Doch damit, so betont der Pfarrernotbund, geht es keinesfalls darum, sich vom Führer abzuwenden.¹⁵⁷ Gegen den Alleinvertretungsanspruch der DC entsteht aus dem Pfarrernotbund 1934 die Bekennende Kirche (BK). In einer Ergänzung zur "Erklärung zur Bekenntnissynode" der Deutschen evangelischen Kirche (DEK) wird festgeschrieben, nur die BK dürfe im Namen der DEK sprechen und handeln.¹⁵⁸ Unter Mitwirkung der sog. intakten Kirchen (DC-freie Kirchen) entsteht am 22.11.1934 die "vorläufige Kirchenleitung" (VKL) der DEK, die über Jahre die innerkirchlich anerkannte Kirchenleitung bleibt.¹⁵⁹ Zur Saarabstimmung übersendet die VKL Hitler Glückwünsche und empfiehlt Fürbittegottesdienste. Weder BK noch VKL werden zum Hort des Widerstands, auch die BK beweist immer wieder, dass sie im Lager der Rechten steht.¹⁶⁰ Der Widerstand der VKL gilt vor allem dem Neuheidentum,¹⁶¹ den bedrohten Juden steht auch die Bekennende evangelische Kirche nicht bei.¹⁶²

6.4 Wieder ein Burgfrieden

Nach dem deutschen Überfall auf Polen 1939 wird auch in den bekennenden Gemeinden von den Kanzeln herab verkündet: "Wir danken ihm (Gott), dass Er unseren Waffen einen schnellen Sieg gegeben hat...."¹⁶³ Und auch die DEK reagiert nach dem 1.9.1939 prompt: "Die deutsche Evangelische Kirche stand immer in treuer Verbundenheit zum Schicksal des deutschen Volkes. Zu den Waffen aus Stahl hat sie unüberwindliche Kräfte aus dem Wort Gottes gereicht (...) So vereinigen wir uns auch in dieser Stunde mit unserem Volk in der Fürbitte für Führer und Reich ..."¹⁶⁴ Auch die katholische Kirche entzieht sich dem Burgfrieden nicht und ruft trotz Ablehnung der NS-Ideologie ihre Gläubigen zu Gehorsam und Pflichterfüllung auf¹⁶⁵, in einem gemeinsamen Wort der deutschen Bischöfe heißt es am 17.9.1939: "In dieser entscheidenden Stunde ermuntern und ermahnen wir unsere katholischen Soldaten, in Gehorsam gegen den Führer opferwillig, unter Hingabe ihrer ganzen Persönlichkeit ihre Pflicht zu tun."¹⁶⁶ Doch während 1939 die Kirchen keine Kritik am Krieg üben, kommt es vor 1939 immer wieder zu Beschwerden wegen der Schulpolitik. Der ganze Unterricht wird an nationalsozialistischen Grundlagen

ausgerichtet,¹⁶⁷ der Religionsunterricht rückt an den Rand und die Sportstunden werden verdoppelt.¹⁶⁸ 1937 wird Weltanschauungsunterricht¹⁶⁹ eingeführt, der jedoch wegen Protesten nicht überall umgesetzt werden kann.¹⁷⁰ Ab 1938 werden die Bekenntnisschulen in deutsche Gemeinschaftsschulen umgewandelt, aber der Religionsunterricht wird auch im nationalsozialistischen Deutschland nie ganz aufgehoben.¹⁷¹ Doch auch der Religionsunterricht vor und nach 1933 hat so wenig wie Konfirmationsunterricht oder Gottesdienste den NS oder die Ermordung und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung, der Kommunisten, der Gewerkschafter, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas verhindert. Dazuzufügen ist noch, dass 1939 noch 94 % der Bevölkerung zu einer evangelischen oder der katholischen Kirche gehören.¹⁷² Nach 1945 geht es erst Mal an Schuldverdrängung, aber auch an die Aufarbeitung und zunehmend zeigen die Quellen, dass die Geschichte vom großen Kirchenkampf gegen den Nationalsozialismus falsch ist.¹⁷³ Gerade auch die Bekennende Kirche verliert ihre Aura. Deren Theologie wird als Grundlage der EKD aufgerufen¹⁷⁴, als Gründungsjahr der EKD wird 1945 angegeben.¹⁷⁵ Zu der Verweigerung, die eigene Geschichte genau zu rekonstruieren, kommen nach 1945 Schuldeingeständnisse.

7. Nach 1945: Schuld war nur die Gottlosigkeit

7.1 Eine neue evangelische Kirche: Aus DEK wird EKD

Der als Reichsbischof für eine Deutsche evangelische Kirche von den Deutschen Christen aufgebaute und seit 1935 vollkommen entmachtete Ludwig Müller stirbt am 31.7.1945.¹⁷⁶ Das erleichtert es, ihn zum Sündenbock zu machen. Die DEK geht 1945 unter und wird verschwiegen, die EKD folgt am 28.8.1945.¹⁷⁷ Theophil Wurm wird erster Vorsitzende, Martin Niemöller stellvertretender Vorsitzender und Leiter des kirchlichen Außenamtes. Im Oktober 1945 folgt ein erstes Schulbekenntnis, das aber nur vier der 27 Landeskirchen mittragen und das nicht veröffentlicht wird.¹⁷⁸ Niemöller schreibt 1947 einen zweiten Entwurf, in dem er auch das Versagen der BK andeutet, die nun als große Organisation im Widerstand aufgebaut wird. Noch existierende Bruderräte der BK machen aus dem bestehenden Texten einen neuen Vorschlag: "Wir sind in die Irre gegangen."¹⁷⁹ Der Bruderrat der EKD beschließt diese Darmstädter Erklärung im August 1947. Doch der EKD-Mehrheit missfällt er, auch wenn er nach wie vor nicht wirklich hart mit der eigenen Kirche ins Gericht geht.¹⁸⁰ Otto Dibelius und andere haben inzwischen Parteien mitgegründet und ihren Platz im Nachkriegsdeutschland gefunden, Walter Künneth sieht im Programm die "Stunde des Sozialismus".¹⁸¹ Als 1948 die Repräsentanten der 28 Landeskirchen die neue Grundordnung der EKD beschließen, heißt es in Artikel 3 nur noch: "Mit ihren Gliedkirchen bejaht die Evangelische Kirche in Deutschland die von der ersten Bekenntnissynode in Barmen getroffenen Entscheidungen. Sie weiß sich verpflichtet, als bekennende Kirche die Erkenntnisse des Kirchenkampfes über Wesen, Auftrag und Ordnung der Kirche zur Auswirkung zu bringen."¹⁸² Das ist so wenig konkret wie die Erklärung von Barmen 1934, trotzdem wird daran anschließend die Legende vom Widerstand der Bekennenden Kirche gebastelt.¹⁸³ Auch auf der Homepage der EKD ist sie immer noch zu finden.¹⁸⁴ 1949 wird Gustav Heinemann Präses der EKD, Bischof Otto Dibelius Ratsvorsitzender und Bischof Hanns Lilje Stellvertreter.¹⁸⁵ Was folgt ist der Kalte Krieg und eine selbstsichere EKD. Bischof Otto Dibelius, Parteifreund Adenauers, fordert u.a. dass der Rundfunk den Tag mit einem Losungswort aus der Heiligen Schrift beginnt, dass die Kirche in der Presse Raum hat und eine Rechtsprechung, die sich ausdrücklich auf die Gebote Gottes gründet und damit dem "Recht wieder seine Heiligkeit" gibt.¹⁸⁶ Der Kirchenkampf wird nun bis zum 3.10.1990 um die DDR geführt, die Spaltung Deutschlands ist kirchliches Dauerthema.¹⁸⁷

7.2 Die katholischen Hirten

Am 23. August 1945 äußern sich in ihrem ersten gemeinsamen Hirtenwort nach dem Krieg die deutschen Bischöfe: "Wir beklagen es zutiefst: Viele Deutsche, auch aus unseren Reihen, haben sich von den falschen Lehren des Nationalsozialismus betören lassen, sind bei den Verbrechen gegen menschliche Freiheit und menschliche Würde gleichgültig geblieben; viele leisteten durch ihre Haltung den Verbrechen Vorschub, viele sind selber Verbrecher geworden."¹⁸⁸ Die Bischöfe sprechen sich außerdem gegen die "Kollektivschuld der Deutschen" aus und fordern eine "Wiederverchristlichung des Einzelnen, der Familie, der Gesellschaft".¹⁸⁹ Das hindert den Vatikan nicht, Kriegsverbrechern bei der Flucht zu helfen.¹⁹⁰ Das Reichskonkordat behält ebenfalls seine Gültigkeit, aber 1957 stellt das BVerfGE im Konkordatsurteil doch fest, dass die Länder bei der Gestaltung des Landesschulrechts nicht an die Schulbestimmungen des Konkordats gebunden sind. Öffentlich gibt der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Karl Lehmann, erst 1988 eine Erklärung der Mitschuld am NS ab.¹⁹¹

7.3 Religionsunterricht im Grundgesetz

Nach 1945 werden auch im Bildungsbereich sofort wieder von den beiden großen christlichen Kirchen Forderungen gestellt. Immer wieder ist (bis heute) in unterschiedlichen Formen zu hören, eine christliche Grundlage sei notwendig, um einen Rückfall in die Gottlosigkeit, in den NS, zu verhindern. Gefordert werden Mitwirkungsrechte, die Bekenntnisschule und Religionsunterricht sowie konfessionelle Lehrerbildung.¹⁹²

Das dreigliedrige Schulsystem wieder hergestellt. Meistens entstehen konfessionell gebundene Bekenntnisschulen als gleichberechtigte staatliche Volksschulen.¹⁹³ Der Religionsunterricht wird 1949 im GG verankert. In Art 7 (3) heißt es: „Der Religionsunterricht ist in den öffentlichen Schulen mit Ausnahme der bekenntnisfreien Schulen ordentliches Lehrfach. Unbeschadet des staatlichen Aufsichtsrechtes wird der Religionsunterricht in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt.“

7.3 Statt Bekenntnisschulen: Christliche Gemeinschaftsschule

1961 löst Böckenfördes Aufsatz: "Der deutsche Katholizismus im Jahr 1933. Eine kritische Betrachtung." eine heftige Debatte aus.¹⁹⁴ 1964 wird die katholische Kirche von Böckenförde aufgefordert, ihren Widerstand gegen den weltlichen Staat aufzugeben.¹⁹⁵ Und tatsächlich erkennt das 2. Vatikanische Konzil 1965 die Zuständigkeit des Staates in Bildungsfragen an - die katholische Kirche hält nicht mehr an staatlichen Bekenntnisschulen fest.¹⁹⁶ Ende der 1960er Jahre schaffen fast alle Bundesländer Bekenntnisschulen zugunsten der christlichen Gemeinschaftsschule als Regelschule ab. Baden-Württemberg wandelt 1967 alle Grundschulen in christliche Gemeinschaftsschulen um, Rheinland-Pfalz und Bayern RLP 1968. Die kritische Beschäftigung mit dem Dritten Reich nimmt ab den 1960er Jahren ebenfalls zu. Vor allem in den 1980er Jahren wird die Geschichte der Kirchen im Nationalsozialismus mit Quellenstudium kritisch aufgearbeitet.¹⁹⁷

7.4 Religionsunterricht in Ostdeutschland - den Kirchen überlassen

In der SBZ verliert 1946 in der SBZ in der demokratischen Einheitsschule der konfessionell getrennte Religionsunterricht seinen Status als ordentliches Lehrfach. Die christlichen Gemeinschaften sollen ihre Lehre selbstorganisiert veranstalten. In der Verfassung von 1949 heißt es in Art.40: „Der Religionsunterricht ist Angelegenheit der Religionsgemeinschaften. [...]“ und in Art. 44: „Das Recht der Kirche auf Erteilung von Religionsunterricht in den Räumen der Schule ist gewährleistet. Der Religionsunterricht wird von den durch die Kirche ausgewählten Kräften erteilt. Niemand darf gezwungen oder gehindert werden, Religionsunterricht zu erteilen. Über die Teilnahme am Religionsunterricht bestimmen die Erziehungsberechtigten.“ Im sog. Lange-Erlass wird durch Pausenzeiten die Unterrichtszeiten die Organisation erschwert, Werbung für Religionsunterricht wird verboten. Immer wieder kommt es zu Auseinandersetzungen besonders mit der evangelischen Kirche. Der Kirchenkampf wird nun bis zum 3.10.1990 in der DDR gegen die atheistische, sozialistische Regierungspolitik geführt.¹⁹⁸

7.5 Und heute multireligiös?

Nach 1990 wird in den neuen Bundesländern der Religionsunterricht trotz der geringen Kirchenmitgliedschaft der Bevölkerung (unter 25 %) wieder eingeführt.¹⁹⁹ Von der grundgesetzlichen Möglichkeit, darauf zu verzichten, wird nicht Gebrauch gemacht.²⁰⁰

Der Anteil der Menschen ohne Konfession erhöht sich bis heute weiter und der Anteil der bekenntnisfreien Menschen steigt.²⁰¹ Doch während der Trend der beiden großen christlichen Kirchen dahin geht, dass die christliche Bevölkerung die Mehrheit verliert, steigt die Zahl der Muslime (aktuell gegen 6%) und stärkt den religiösen Flügel. Die weitere Säkularisierung stellt den Religionsunterricht zunehmend in Frage stellt, der Druck auf Abschaffung des Religionsunterrichts und Einführung eines gemeinsamen Fachs Ethik steigt. Dagegen sprechen sich die Kirchen u.a. für die Einführung von Islamunterricht aus. Nach verschiedenen Probeläufen Ende des 20. Jahrhunderts beginnen 2012 einige Bundesländer mit Islamunterricht (sunnitisch, schiitisch, alevitisch.).

Neu ist Suche des weltlichen Staats mit dem zentralen Grundrecht der Religionsfreiheit nach Akteuren zur Erweiterung des Religionsunterrichts an staatlichen Schulen. Weniger neu ist die Zusammenarbeit der Religionsgemeinschaften bei der Auseinandersetzung um die religiöse Erziehung gegen weltlichen Grundlagen- und Aufklärungsunterricht. Die Kirchen unterstützen den islamischen Religionsunterricht.²⁰² Sie wissen, dass bei Ablehnung eines islamischen Religionsunterrichts sämtlicher Religionsunterricht an staatlichen Schulen bedroht ist: "Durch den islamischen Religionsunterricht kann insgesamt der konfessionelle Religionsunterricht in seinem Status als ordentliches Lehrfach und fester Bestandteil der Schulkultur gestärkt werden.", schreibt Dr. Andreas Renz, Leiter des Fachbereiches Dialog der Religionen am Erzbischöflichen Ordinariat München.²⁰³ Ein Kompromiss, neben dem getrennten Religionsunterricht ein gemeinsamen Fach Philosophie und Ethik für alle ab der ersten Klasse einzuführen, wird von der EKD abgelehnt. Der Rat der EKD begrüßt 2006 zwar ausdrücklich, "wenn sich Religionsunterricht und der Ethikunterricht wechselseitig als Dialogpartner verstehen".²⁰⁴ Doch 2014 untermauert eine neue Denkschrift des Rats den Text von 2006 folgendermaßen: "Vorausgesetzt wird dabei allerdings ausdrücklich, dass nicht versucht wird, den Religionsunterricht durch allein vom Staat verantwortete Pflichtfächer wie Religionskunde oder Werteunterricht zu verdrängen. Ebenso abzulehnen ist es, wenn der Religionsunterricht dadurch abgewertet wird, dass dieser Unterricht nur bei gleichzeitiger Teilnahme am staatlichen Pflichtfach Religionskunde oder Werteunterricht und also bei einem für Kinder und Jugendliche kaum plausiblen Mehraufwand besucht werden kann."²⁰⁵ Die katholischen Bischöfe schließen konfessionelle Kooperation zwar ebenfalls nicht aus, äußern sich aber nicht zu Alternativen und beharren auf der Wichtigkeit des konfessionellen Religionsunterrichts.²⁰⁶

7.6 Staat heißt Säkularisierung: Böckenförde

In verschiedenen Formen wird immer wieder auf "christliche Werte", die tragend für die westliche Gesellschaft seien verwiesen und aktuell wird dazu wieder das sog. "Böckenförde-Diktum" zitiert: "Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann." Leider wird der Satz oft falsch verstanden,²⁰⁷ oft wird nicht weiter gelesen. Böckenförde mutet auch der eigenen Kirche viel zu: "Das ist das große Wagnis, das er, um der Freiheit willen, eingegangen ist. Als freiheitlicher Staat kann er einerseits nur bestehen, wenn sich die Freiheit, die er seinen Bürgern gewährt, von innen her, aus der moralischen Substanz des einzelnen und der Homogenität der Gesellschaft, reguliert. Andererseits kann er diese inneren Regulierungskräfte nicht von sich aus, das heißt mit den Mitteln des Rechtszwanges und autoritativen Gebots zu garantieren suchen, ohne seine Freiheitlichkeit aufzugeben und – auf säkularisierter Ebene – in jenen Totalitätsanspruch zurückzufallen, aus dem er in den konfessionellen Bürgerkriegen herausgeführt hat."²⁰⁸

Heute liefert mit zunehmender Heterogenität der religiösen Welt der Glaube nicht mehr die Bindungskräfte und auch Böckenförde betont, dass es keinesfalls nur "die Religion sein könnte, die ein staatstragendes Ethos und eine relative Homogenität verbürgt. Das ist aber nicht der Fall. Es geht um eine gelebte, lebendige Kultur; in sie geht Religiöses mit ein und sie hat oftmals religiöse Wurzeln,"²⁰⁹ Angesichts der widersprüchlichen, trennenden und heterogenen Religionsunterrichte, die aktuell gegen ein integratives, gemeinsames Fach verteidigt werden, steht der von Christen angerufene Böckenförde mit der Aufforderung, "dass auch die Christen diesen Staat in seiner Weltlichkeit (...) als die Chance der Freiheit" erkennen.²¹⁰

7.7 Fazit 3: Zum Schluss ein bisschen pathetisch

Die Geschichte zeigt, dass die religionspolitische Debatte schon weiter war als heute. Damit müssen sich Säkulare auseinandersetzen, wenn heute als Errungenschaft verteidigt wird, was sich längst diskreditiert hatte und wenn als Projekt für eine friedliche Zukunft gepriesen wird, was längst als solches gescheitert ist. Wenn Säkulare gegen heterogene und trennende Religionsunterrichte sprechen, müssen sie aber auch wissen, dass die BefürworterInnen der multireligiösen Welt gegen jede Warnung und trotz der Geschichte darauf beharren, nur Religion stelle das notwendige Fundament für einen friedlichen Staat. Hier stellen Säkulare die Frage: Für welchen Staat? Oder gar Staaten? Und hier gilt, das zeigt die Geschichte: Erst die Religionsfreiheit brachte Frieden und Freiheit näher. So sollten wir als säkulare Grüne klar sagen: "Frieden und Freiheit" bleibt unser Ziel. Der Weg dorthin führt nicht zurück vor 1789, aber auf seinem Wegweiser steht auch kein festgezimmelter Wertekanon, der sich selbst zum Ziel macht. Auch wir wissen nicht, was wir in Zukunft schaffen, aber wir kennen die Geschichte. Diese zeigt, dass aktuell eine gemeinsame Grundlage erarbeitet werden muss, sonst führt die Heterogenisierung zu Unfrieden, Zwang und autoritärem Staat. Was auch immer die Religionsgemeinschaften dagegen sprechen: Wir verteidigen unseren Aufklärungsunterricht "Philosophie/Ethik/Religionsgeschichte" gegen den multireligiösen Ansatz, der am Ende von einem religiösen Staat träumt und die eigene Geschichte verleugnet und schauen in andere europäische Länder: Fast überall gibt es ein "Ersatzfach" für den Religionsunterricht, außer in Frankreich und Albanien.²¹¹ Ansonsten gibt es allerdings eine große Vielfalt, da jedes Land über Lehrpläne selbst bestimmt.²¹² Eine grundgesetzliche (verfassungsrechtliche) Garantie mit Religionsunterricht als Pflichtfach wie in Deutschland gibt es allerdings nirgends, auch wenn Italien und Griechenland aktuell den katholischen Unterricht sicher stellen.

8. Bildverzeichnis

1. Ein Vormund überantwortet seinen Schützling einem Kloster; die Mönche erhalten dafür Bezahlung. Buchmalerei, um 1300/1315. Aus: Decretum Gratiani (Corpus juris canonici Gregors IX.). Ms. Royal 10, D.VII, fol. 82 v, London, British Library.http://www.akg-images.de/Docs/AKG/Media/TR3_WATERMARKED/f/2/9/3/AKG269085.jpg
2. Knaben auf dem Weg in die Klosterschule. Bologneser Handschrift des Decretum Gratiani, Mitte des 14. Jahrhunderts: <https://de.wikipedia.org/wiki/Klosterschule#/media/File:Schueler%2B.JPG>
3. Laurentius de Voltolina: Liber ethicorum des Henricus de Alemannia, Einzelblatt, Szene: Henricus de Alemannia vor seinen Schülern, 14. Jahrhundert, Bologna, https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fc/Laurentius_de_Voltolina_001.jpg
4. Die Philosophie thront inmitten der Sieben Freien Künste – Darstellung aus dem Hortus Deliciarum der Herrad von Landsberg, um 1180: https://de.wikipedia.org/wiki/Philosophie#/media/File:Hortus_Deliciarum,_Die_Philosophie_mit_den_sieben_freien_K%C3%BCnsten.JPG
5. Johann Peter Hasenclever: Jobs als Schulmeister, 1845: ironische Darstellung des Unterrichts in einer preußischen Dorfschule des 19. Jahrhunderts, <https://de.wikipedia.org/wiki/Volksschule>
6. Wahlplakat DNVP: <http://www.wahlplakate-archiv.de/wahlen/wahlen-zur-verfassungsgebenden-nationalversammlung-1919/>

7. Rogier van der Weyden: Hl. Lucas malt Maria, um 1440,
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4d/Rogier_van_der_Weyden_014.jpg

9. Literatur:

- Dr. Werner Abelein: Geschichte des Friedrich-Eugens-Gymnasiums Stuttgart, (22.1.17)
- Ingun Arnold: Religionsunterricht in Europa, 2005 <http://dw.com/p/6VZe>
- Philippe Ariés/Georges Duby: Geschichte des Privaten Lebens, Frankfurt/Main 1991
- Günter Baadte: Grundfragen der politischen und gesellschaftlichen Neuordnung in den Hirtenbriefen der deutschen Bischöfe 1945-1949, JCSW 27, 1986, www.jcsw.de
- D. Friedrich Baumgärtel: Wider die Kirchenkampf-Legenden, Neuendettelsau, 1959
- Ernst-Wolfgang Böckenförde: Wissenschaft, Politik, Verfassungsgericht, Berlin 2011
- Ernst-Wolfgang Böckenförde: Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation, in: Recht, Staat, Freiheit, Frankfurt/Main 1991
- Arno Borst: Lebensformen im Mittelalter, Frankfurt/Main 1973
- Günter Brakelmann: Hitler und Luther 1933, hg Kirchenkreis Bochum, Norderstedt 2008
- Georg Denzler/Volker Fabricius: Die Kirchen im Dritten Reich, Frankfurt am Main, 1984
- Richard van Dülmen: Religion und Gesellschaft. Beiträge zu einer Religionsgeschichte der Neuzeit, Frankfurt/Main, 1989
- Hans Fenske/Dieter Mertens/Wolfgang Reinard/Klaus Rosen: Geschichte der politischen Ideen Frankfurt am Main, 1987
- Wolfgang Gerlach: Als die Zeugen schwiegen. Bekennende Kirche und die Juden, Berlin 1987
- Friedrich Wilhelm Graf: Der Protestantismus. Geschichte und Gegenwart, München, 2010/2.
- Lydia Großpietsch, Geistliche Schulaufsicht (19./20. Jahrhundert), publiziert am 06.11.2006; in: Historisches Lexikon Bayerns, [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Geistliche Schulaufsicht \(19./20. Jahrhundert\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Geistliche_Schulaufsicht_(19./20._Jahrhundert)), (23.01.2017)
- Eberhard Isenmann: Die deutsche Stadt im Mittelalter, Wien/Köln/Weimar, 2014 (2)
- Jochen Jacke: Kirche zwischen Monarchie und Republik, Hamburg, 1976
- Thomas Kaufmann: Erlöste und Verdammte, Eine Geschichte der Reformation, München 2016
- Ernst Klee: Persilschein und falsche Pässe. Wie die Kirchen den Nazis halfen, Frankfurt am Main, 1992
- Thorsten Knauth: Religionsunterricht und Dialog: Empirische Untersuchungen, systematische Überlegungen und didaktische Perspektiven eines Religionsunterrichts im Horizont religiöser und kultureller Pluralisierung, 1996
- Franz-Michael Konrad: Geschichte der Schule. Von der Antike bis zur Gegenwart, München 2007, S.28
- Kristian Klaus Kronhagel: Religionsunterricht und Reformpädagogik, Münster/New York/München/Berlin, 2003, Weimar Kirchen S. 30ff
- Franz-Michael Konrad: Geschichte der Schule. Von der Antike bis zur Gegenwart, München 2007
- Nathalie Kruppa, Jürgen Wilke (Hg.): Kloster und Bildung im Mittelalter. Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen 2006
- Dietrich Kuessner: Luther - Hitler. Alternatives aus der/ für die Braunschweiger Landeskirche. Ein Beitrag zur Diskussion in der Braunschweigischen Landeskirche "was ist lutherisch?" - Ein Blick in die Schreckenskammern der Luther-Jubiläen 1933 bis 1946, <http://bs.cyty.com/kirche-von-unten/archiv/kvu103/luthit.htm>, abger. Dez 16
- LCI, Lexikon der christlichen Ikonographie, Sonderausgabe, Freiburg 1994
- Karlheinz Lipp: Religiöser Sozialismus und Pazifismus: Der Friedenskampf des Bundes der Religiösen Sozialisten Deutschlands in der Weimarer Republik (Reihe Geschichtswissenschaft), 1994
- Stefan Loubichi, Die unrühmliche Rolle der Evangelischen Kirche im Dritten Reich, 2014, <http://www.zukunft-braucht-erinnerung.de/die-unruehmliche-rolle-der-evangelischen-kirche-im-dritten-reich/> abgerufen 2.11.16
- Kurt Meier: Kreuz und Hakenkreuz. Die evangelische Kirche im Dritten Reich, München, 1992
- Johannes Neumann: Die (Nicht-)Verarbeitung der gemeinsamen deutschen Schuld aus: ders., Zur religiösen Legitimation der Staatsgewalt in der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen 1991, S. 21-24
- Johannes Neumann: 1945: Die Kirchen vorher und nachher. Versuch einer Bilanz. Tübingen / Oberkirch, IBKA, abgerufen Dez 2016, <https://www.ibka.org/artikel/ag98/1945.html>
- Kurt Nowak: Evangelische Kirche und Weimarer Republik. Zum politischen Weg des deutschen Protestantismus 1918 - 1932, Göttingen 1981, Exkurs: Die Schulfrage, S.81-84
- Heiko A. Oberman: Luther. Mensch zwischen Gott und Teufel, Berlin 1982
- Rudi Palla: Die Kunst, Kinder zu kneten, Frankfurt/Main, 1997

- Renate Penßel: Kirchenleitungskonzeptionen im Kirchenkampf. Die Entwürfe der Bekennenden Kirche und der Deutschen Christen im Vergleich HANNOVERANER INITIATIVE EVANGELISCHES KIRCHENRECHT (HIEK), Workingpaper 3/08, <http://www.fest-heidelberg.de>
- Hans Planitz: Die deutsche Stadt im Mittelalter, Wiesbaden, 1997
- Hans Prolingheuer: Wir sind in die Irre gegangen, Die Schuld der Kirche unterm Hakenkreuz, Köln 1987
- Hans Prolingheuer: Kleine politische Kirchengeschichte, 50 Jahre evangelischer Kirchenkampf, Köln 1984
- Hans Prolingheuer, Thomas Breuer: Dem Führer gehorsam: Christen an die Front. Die Verstrickung der beiden Kirchen in den NS-Staat und den Zweiten Weltkrieg. Eine Dokumentation, Oberursel 2005
- Georg Rothe: Die Gewerbeschule des Großherzogtums Baden als frühes Modell einer Teilzeitschule im dual-alternierenden System KIT Scientific Publishing 2011, Print on Demand
- Bastian Scholz: Die Kirchen und der deutsche Nationalstaat, Springer, 2015
- Peter Schreiner: Religionsunterricht in Europe. Referat bei der ALPIKA Leitertagung, 19. September 2013 in Straßburg
https://www.comenius.de/themen/Religionsunterricht_Religionspaedagogik/Religionsunterricht_in_Europ_e_2013.pdf
- Christoph Strohm: Die Kirchen im Dritten Reich, München 2011
- Rudolf Vandr : Schule, Lehrer und Unterricht im 19. Jahrhundert. Zur Geschichte des Religionsunterrichts, Göttingen 1973
- Johannes Wallmann: Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation, Berlin 2000/5.
- Alfred Wendehorst: Wer konnte im Mittelalter lesen und schreiben?
<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/article/viewFile/15806/9674>
- Christof Wolf Religionszugehörigkeit in Westdeutschland 1939-1987 Eine Zusammenstellung nach Bundesländern auf Basis von Volkszählungsdaten – Einschließlich einiger Angaben zur Pluralisierung der Religionszugehörigkeit Köln 1999 <http://www.uni-koeln.de/wiso-fak/fisoz/Mitarbeiter/Wolf/Veroeffentlichungen/Religion.pdf>
- Steffen Zimmermann: Kreuz und Hakenkreuz, 2015, <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/kreuz-und-hakenkreuz>
-
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, Bonn 2005
- Die Taufe. Eine Orientierungshilfe zu Verständnis und Praxis der Taufe in der evangelischen Kirche, Vorgelegt vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2008
- Religionsunterricht 10 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland Herausgeber: Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland Herrenhäuser Straße 12 30419 Hannover Telefon (0511) 2796-0 Telefax (0511) 2796-277 Internet: <http://www.ekd.de>
<https://www.ekd.de/download/religionsunterricht.pdf>
- Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralit tsf higen Schule. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, November 2014, 4. Religiöse Orientierung und pluralit tsf higer Religionsunterricht: Leistungen und Reformbedarf
- Die deutschen Bischöfe: Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, 2005, hg. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

¹ Dazu auch: Bild 7 - Aufklärung in Kurzform

² Bildung in römischer Zeit: Philippe Ari s/Georges Duby: Schule, in: Geschichte des Privaten Lebens 1, S. 31-34

³ Franz-Michael Konrad: Geschichte der Schule. Von der Antike bis zur Gegenwart, München 2007, S.24

⁴ Konrad, S.23/24. Rat der EKD: Die Taufe, Gütersloh 2008

⁵ Boethius vermittelt, gestützt auf Augustinus, neuplatonische Grundpositionen, dazu: Komplexität der Reflexionen, in: Hans Fenske/Dieter Mertens/Wolfgang Reinard/Klaus Rosen: Geschichte der politischen Ideen Frankfurt am Main, 1987, S. 182-184

⁶ Zu artes, artes liberales und septem artes liberales: Wikipedia: Sieben freie Künste: https://de.wikipedia.org/wiki/Sieben_Freie_K%C3%BCnste, aber auch Sieben freie Künste in: Lexikon der christlichen Ikonographie 2, Freiburg 1994, S.703-714

⁷ Konrad, S. 26

⁸ Das gilt in gewandelter Form bis heute!

⁹ Alfred Wendehorst: Wer konnte im Mittelalter lesen und schreiben?, in: Schulen und Studium im sozialen Wandel, 1986, S. 9-33, <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/vuf/article/viewFile/15806/9674>

¹⁰ Die Entwicklung im oströmischen Reich verläuft anders, auch Italien steht noch länger unter dem Einfluss des römischen Schulwesens. Doch hier interessiert die Entwicklung nördlich der Alpen.

¹¹ Wendehorst, S.14

¹² Konrad S.27

¹³ dazu auch: Arno Borst; Sprachen, in: Lebensformen im Mittelalter, Frankfurt/Main 1973, S.305-317

¹⁴ Konrad, S.28/29

¹⁵ ebenda, S.29/30

¹⁶ Im mittelalterlichen Lehrwesen galten die artes liberales als Vorbereitung auf die Fakultäten Theologie, Jurisprudenz und Medizin. Zum Trivium gehörten: Grammatik: (Lateinische Sprachlehre), Rhetorik und Dialektik bzw. Logik. Zum Quadrivium gehörten: Arithmetik, Geometrie, Musik (Kirchenmusik) 4. Astronomie (bis 18. Jahrhundert Astrologie und Astronomie synonym verwendet), Wiki: Die sieben Künste.

¹⁷ Der Begriff oder zumindest die Idee wird Petrus Damiani (um 1106 bis 1072) zugeschrieben, der sich damit in der Zeit der Frühscholastik gegen diejenigen wendet, die den Glauben über die Vernunft erschließen wollen und kirchliche Widersprüche diskutieren. https://de.wikipedia.org/wiki/Petrus_Damiani. Zu Philosophia ancilla theologiae auch Wiki: https://de.wikipedia.org/wiki/Philosophia_ancilla_theologiae. Dazu auch Philosophie des Mittelalters und Denker der Frühscholastik, https://de.wikipedia.org/wiki/Philosophie_des_Mittelalters

¹⁸ Konrad, S.32

¹⁹ Hans Planitz: Die deutsche Stadt im Mittelalter, Wiebaden 1997, S. 98 ff.

²⁰ Wien erhält bereits 1296 eine Schulordnung, Planitz, S.339. Julia Teresa Friehs: Eine Wiener Institution: Das Collegium civium. Unterricht an einer Wiener Schule im Mittelalter: Beten, schreiben, memorieren. Eine Schulordnung von 1446 erzählt. <http://www.habsburger.net/de/printpdf/kapitel/eine-wiener-institution-das-collegium-civium36>

²¹ Konrad, S.36

²² Ansätze, auf die Volkssprache zurückzugreifen, gibt es schon früher, wenn es um das einfache Volk geht. Erst mit der Reformation aber setzt sich im Elementarschulbereich die deutsche Sprache durch; in der höhere Bildung in größerem Umfang jedoch erst Anfang 18. Jahrhundert. Dazu auch : Muttersprache als semiotische Alternative zum herkömmlichen Lehrbestand der Schule, in Gerhardt Petrat: Schulunterricht. Seine Sozialgeschichte in Deutschland 1750-1850, S. 70-74

²³ Konrad, S.38

²⁴ ebenda, S.36

²⁵ Kapitel: Pfarrschulen-Schulstreitigkeiten, in: Eberhard Isenmann: Die deutsche Stadt im Mittelalter, Wien/Köln/Weimar, 2014 (2), S. 561-563

²⁶ Konrad, S.39

²⁷ Bologna vielleicht schon im 12. Jahrhundert. Das Datum ist nicht genau bekannt.

²⁸ Universität Neapel, Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Universit%C3%A4t_Neapel_Federico_II

²⁹ Wikipedia: Philosophie, dazu Illustration: Herrad von Landsberg: Hortus Deliciarum, Die Philosophie mit den sieben freien Künsten, um 1180, <https://de.wikipedia.org/wiki/Philosophie>.

³⁰ Konrad, S.35

³¹ Konrad, S.36

³² Heiner Lück: Die Universität Wittenberg -geistiger Ausgangspunkt der lutherischen Reformation. "Ohne Buchdruck keine Reformation", in: Lutherland. Sachsen-Anhalt, Hall, 2015, S.63

³³ Wendehorst, S. 32

³⁴ Konrad, S.43

³⁵ Das landesherrliche Kirchenregiment (Summepiscopat) bedeutet die Leitungsgewalt des Inhabers der Territorialgewalt (des Landesherrn) über das evangelische Kirchenwesen in seinem Territorium bis 1918. Wikipedia: Landesherrliches Kirchenregiment,

https://de.wikipedia.org/wiki/Landesherrliches_Kirchenregiment; s.a. Wallmann, S. 61-63

³⁶ Johannes Wallmann: Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation, Tübingen, 2000 (5), Kapitel: Die Anfänge des evangelischen Landeskirchentums, S. 61-63

³⁷ Konrad, S.43-45

³⁸ Konrad, S.39, Wikipedia Schulaufsicht: <https://de.wikipedia.org/wiki/Schulaufsicht>

³⁹ Konrad, S.44, Isenmann, S. 564

⁴⁰ Luther und der aufgeklärte Humanismus, in: Heiko A. Oberman: Luther. Mensch zwischen Gott und Teufel, Berlin 1982, S.232

⁴¹ ebenda, S.231/232

⁴² ebenda, S.232

⁴³ Christopher J. Wells: Deutsch: Eine Sprachgeschichte bis 1945 (Reihe Germanistische Linguistik, Band 93), 1991, Kapitel V.: Der Übergang zum frühen modernen Deutsch, S. 214

⁴⁴ Martin Luther: Enchiridion. Der kleine Catechismus, für die jungen Knaben und Mägdlein, aufs einfältigste in Fragstücke verfasset, samt etlichen schönen Gebetlein. o.D., vor 1813? Digitalisat: <http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/urn:nbn:de:hbz:061:1-97987>

⁴⁵ Konrad, S.55

⁴⁶ ebenda, S.50

-
- ⁴⁷ Johannes Wallman: Neuordnung von Gottesdienst und sozialem Leben, in Johannes Wallmann: Kirchengeschichte Deutschlands seit der Reformation, Berlin 2000/5, S.41
- ⁴⁸ Franz Kadell: Latein und Lieder, Schläge und Studentenleben, in: Lutherland. Sachsen-Anhalt, hg. Investitions- und Marketinggesellschaft Sachsen Anhalt in Zusammenarbeit mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, S.119
- ⁴⁹ Thomas Kaufmann: Erlöste und Verdammte, Eine Geschichte der Reformation, München 2016, S.196
- ⁵⁰ Konrad, S.57 und Wallmann, S.115-118
- ⁵¹ Konrad, S.58
- ⁵² Wallmann, S.118/119
- ⁵³ Jesuitenschule, Wikipedia: <https://de.wikipedia.org/wiki/Jesuitenschule>
- ⁵⁴ Konrad, S.56-61
- ⁵⁵ Philippe Ariés/Georges Duby: Die Reformation und die Schrift, S.123/124, in: Geschichte des Privaten Lebens 3, Frankfurt/Main 1991
- ⁵⁶ Volksschule: Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Volksschule>
- ⁵⁷ Konrad, S.63
- ⁵⁸ Petrat: Schulehalten auf dem Lande, Bericht eines Schulbesuchs 1782, S. 44/45. Dieser und andere Berichte zeigen, dass kaum mehr als Katechismus und Bibeltexte auf dem Programm standen, die räumlichen Gegenheiten katastrophal sind.
- ⁵⁹ Konrad, S.64. Viel mehr als Lesen, Rechnen, Religionsunterricht bieten die Elementarschulen im 18. Jahrhundert nicht. Aber auch an den Gymnasien steht im 18. Jahrhundert "Theologie" noch ganz oben, dazu Schulehalten im Gymnasium, in Petrat, S. 46
- ⁶⁰ Wallmann, S.172
- ⁶¹ Johannes Neumann: Der Reichsdeputationshauptschluss von 1803 Voraussetzungen und Folgen, http://www.humanistische-union.de/uploads/media/2003-04_tsk_neumann.pdf
- ⁶² Säkularisation: Wiki <https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A4kularisation>
- ⁶³ Hans Meier: Die Säkularisation in Bayern – 1803 Kulturbruch oder Modernisierung http://www.kath-akademie-bayern.de/tl_files/Kath_Akademie_Bayern/Veroeffentlichungen/zur_debatte/pdf/2003/2003_03_maier.pdf
- ⁶⁴ Wallmann, die Religiöse Situation um 1800, S.175
- ⁶⁵ Wallmann: Kapitel: Der Neubau der protestantischen Landeskirchen, S.199
- ⁶⁶ ebenda
- ⁶⁷ Auch wenn im Code Civil vieles Steins Reformbestrebungen entspricht, ihm gefällt weder die preußische noch die französische Staatspraxis.
- ⁶⁸ Simultanschule: Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Simultanschule>. Im Großherzogtum Baden wird die Simultanschule 1868 fakultativ, 1876 obligatorisch eingeführt.
- ⁶⁹ Auch die Volksschule kann als Entwicklung, angestoßen vom Laterankonzil 1215 betrachtet werden. Von der Klerikerausbildung zur Christenschule; bis zur wirklich humanistischen Bildung ohne höheres Wesen ist es noch ein weiter Weg.
- ⁷⁰ Volksschule: Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Volksschule> und Studentafeln Schulmuseum Dresden: <http://www.schulmuseum-dresden.de/die%20studentafel.htm>
- ⁷¹ Konrad, S.68
- ⁷² Konrad, S.77
- ⁷³ Konrad, S.78 und Wikipedia: Humboldtsche Bildungsreform, https://de.wikipedia.org/wiki/Bildungsreform#Die_Humboldtsche_Bildungsreform_um_1810
- ⁷⁴ Schulmuseum Dresden: Die Studentafel. Studentafeln im Vergleich Elementarschule/Gymnasium, <http://www.schulmuseum-dresden.de/die%20studentafel.htm>
- ⁷⁵ zur Ausdifferenzierung des Schulwesens auch: AK Frauengeschichte Bruchsal: 500 Jahre Mädchenbildung, <http://www.frauengeschichte-bruchsal.de/tafeln.html>
- ⁷⁶ Georg Rothe: Die Gewerbeschule des Großherzogtums Baden als frühes Modell einer Teilzeitschule im dual-alternierenden System KIT Scientific Publishing 2011, Print on Demand; Beispiel: Gewerbeschule Mannheim, S. 89
- ⁷⁷ ebenda, S.86
- ⁷⁸ Bald auch Lehrerinnenseminare, auch wenn die Mädchenbildung länger durch die Kirche getragen wird. Dazu ebenfalls AK Frauengeschichte Bruchsal: 500 Jahre Mädchenbildung, <http://www.frauengeschichte-bruchsal.de/tafeln.html>
- ⁷⁹ Konrad, S.72
- ⁸⁰ Die Konrad, S.73/74
- ⁸¹ Lehrerseminar: <https://de.wikipedia.org/wiki/Lehrerinnenseminar>
- ⁸² Konrad, S.74
- ⁸³ Die Forderungen des Volkes, 12.9.1847: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Forderungen_volkes_1847.jpg
- ⁸⁴ Hans Prologheuer: Kleine politische Kirchengeschichte, Köln 1984
- ⁸⁵ Konrad, S.45

⁸⁶ Konrad, S.48

⁸⁷ Die religiöse Verweltlichung der Welt, S.81, in Friedrich Wilhelm Graf: Der Protestantismus. Geschichte und Gegenwart, S.80-91

⁸⁸ Kadell, S. 122

⁸⁹ Das neu gegründete Deutsche Reich ist - auch aufgrund der Dominanz Preußens - ein protestantisch geprägter Staat. Unter den 24 Bundesstaaten (später noch Elsass-Lothringen) sind drei protestantisch dominierte Hansestädte Hamburg, Bremen, Lübeck und 21 Staaten mit monarchischer Verfassung. Nur zwei von diesen der 21 Dynastien sind katholisch, die Wittelsbacher, Königreich Bayern und die Wettiner, Königreich Sachsen.

⁹⁰ Im 19. Jahrhundert wird die Ausbildung der Lehrer zunehmend professionalisiert, Lehrer an Höheren Schulen benötigen ab 1810 in Preußen ein Universitätsstudium, Konrad, S.76

⁹¹ Der Einigung Italiens und der Bedrohung des Kirchenstaats setzt Papst Pius IX eine konservative Politik entgegen. 1864 veröffentlicht er den Syllabus errorum ("Verzeichnis der Irrtümer"), Auflistung von 80 angeblichen Irrtümern der Moderne in Politik, Kultur und Wissenschaft. (Verurteilung von Rede- und Religionsfreiheit, Trennung von Staat und Kirche). Das erste Vatikanische Konzil von 1869 bis 1870 proklamiert das Infallibilitätsdogma, (Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubens- und Sittenlehre). Diese konservativen Maßnahmen verschärfen die Konfliktlage.

⁹² Lydia Großpietsch, Geistliche Schulaufsicht (19./20. Jahrhundert), publiziert am 06.11.2006; in: Historisches Lexikon Bayerns, [http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Geistliche Schulaufsicht \(19./20. Jahrhundert\)](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Geistliche_Schulaufsicht_(19./20._Jahrhundert)), (23.01.2017)

⁹³ Ausnahme Fortbildungsunterricht. Zum Unterricht auch: Dr. Werner Abelein: Geschichte des FEG. Der Lehrplan: mehr Allgemeinbildung und eine Krise Reformpädagogik, http://www.feg-stuttgart.de/html/portrait/gsab3.html#ue_3.2, (22.1.17)

⁹⁴ van Dülmen, S. 173-175

⁹⁵ Integration durch wilhelminische Entspannungspolitik, in: Bastian Scholz: Die Kirchen und der deutsche Nationalstaat, Springer, 2015, S. 196

⁹⁶ Scholz, S. 197

⁹⁷ ebenda, S.199

⁹⁸ Der deutsche Katholizismus und der Erste Weltkrieg, in: Richard van Dülmen: Religion und Gesellschaft. Beiträge zu einer Religionsgeschichte der Neuzeit, Frankfurt/Main 1989, S. 172

⁹⁹ Treff Bundeswehr: Die Geschichte des Eisernen Kreuzes, <https://treff.bundeswehr.de/portal/a/treff/start/deinebw/geschichte/eisernerkreuz/.....>, (23.1.17)

¹⁰⁰ Eisernes Kreuz, Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Eisernes_Kreuz

¹⁰¹ Treff Bundeswehr: Die Geschichte des Eisernen Kreuzes, s.o.

¹⁰² Wallmann, S.262-267

¹⁰³ Um nicht die Fahne der Republik hissen zu müssen, wird eine neue evangelische Flagge geschaffen, das lila Kreuz auf weißem Grund. Prolingheuer, S.31/32

¹⁰⁴ Umfangreiche Linksammlung zur Weimarer Republik: <http://www.lehrerfreund.de/schule/1s/weimarer-republik-quellen/2501>

¹⁰⁵ Kristian Klaus Kronhagel: Religionsunterricht und Reformpädagogik, 2003, S.36-39: Die Debatte um das Verhältnis Staat und Kirchen beginnt schon 1917; die Meinungsverschiedenheiten zum Thema Religionsunterricht zwischen Haenisch und Hoffmann prägen schon 1917 die Debatte. Hoffmann bewertet im November 1917 den Weltkrieg als Beweis für die Nichtexistenz Gottes. Schon 1917 spricht er sich gegen die übliche Teilnahmepflicht von "Dissidentenkindern" am Religionsunterricht aus. Im Juni 1918 bei der Debatte des preußischen Kultushaushalts spricht er sich gegen Staatsreligion, gegen die geistige Schulaufsicht und Religionsunterrichts aus und verweist Religion und Glaube in den privaten Bereich.

¹⁰⁶ Kronhagel, S.43

¹⁰⁷ Nowak, S.23

¹⁰⁸ Nowak, S.23

¹⁰⁹ Kronhagel, S.47/48; aufgehoben wird auch das Schulgebet, Gottesdienste und religiöse Feiern dürfen nicht mehr verbindlich erscheinen, ab der Religionsmündigkeit sollten die Schüler sich abmelden können, Religion sollte kein Prüfungsfach mehr sein und es sollten auch keine Hausaufgaben mehr gegeben werden.

¹¹⁰ ebenda

¹¹¹ Nowak, S.24

¹¹² Prolingheuer, S.13

¹¹³ Prolingheuer, S.13

¹¹⁴ Nowak, S.25

¹¹⁵ chroniknet: Januar 1919 - Wetter Berlin, <http://chroniknet.de/extra/historisches-wetter-nachmonat/?wetter-monat=januar-1919&wetter-station=402-berlin>

¹¹⁶ Prolingheuer, S.14, Kronhagel, S. 51

¹¹⁷ Nowak, S.25, Wikipedia schreibt am 4.1.19 sei er zurück getreten. :-)

-
- ¹¹⁸ Prolingheuer, S.18
- ¹¹⁹ Prolingheuer, S.18
- ¹²⁰ Das Zentrum ist an vielen Regierungen in Weimar beteiligt, die DNVP nur einmal 1927.
[https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsregierung_\(Weimarer_Republik\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsregierung_(Weimarer_Republik))
- ¹²¹ Prolingheuer, S.19/20. In der DNVP verorten sich viele evangelische Christen. 1919 hoffen diese auf die "kirchenfreundlichen" Parteien, DVP, DDP, DNVP, Nowak, S.72. Die katholischen Christen haben mit dem 1870 gegründeten Zentrum eine eigene Partei.
- ¹²² Nowak, S.74
- ¹²³ Das war ein lange ausgehandelter Kompromiss. Der Vorrang kam zustande, da bei dem Vorschlag des Zentrums Baden und Hessen ihre schon länger gesetzlich eingeführte Simultanschule wieder hätten aufheben müssen. Nowak, S. 81
- ¹²⁴ Konrad, S.88
- ¹²⁵ Nowak, S.82
- ¹²⁶ Nowak, S.82
- ¹²⁷ Kronhagel, S.57-65
- ¹²⁸ Nowak, S.76
- ¹²⁹ Nowak, S.76
- ¹³⁰ Zu den Reichsschulgesetzen ausführlich, Kronhagel, S.65-79
- ¹³¹ Nowak, S.82
- ¹³² Nowak, S.83
- ¹³³ Nowak, S.83
- ¹³⁴ Nowak, S.83
- ¹³⁵ Nowak, S.84
- ¹³⁶ Nowak, S.84
- ¹³⁷ Nowak, . 84 und Reichstagswahl 1928, Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Reichstagswahl_1928
- ¹³⁸ Karlheinz Lipp: Religiöser Sozialismus und Pazifismus: Der Friedenskampf des Bundes der Religiösen Sozialisten Deutschlands in der Weimarer Republik, 1994, S. 128
- ¹³⁹ Prolingheuer, S. 36
- ¹⁴⁰ Konrad, S.97.
- ¹⁴¹ Günter Brakelmann. Hitler und Luther 1933, 2008, S. 15/16
- ¹⁴² Brakelmann, S.16
- ¹⁴³ dazu auch Martin Luther: Von den Juden und ihren Lügen, Aschaffenburg, 2016 und Burkhard Schröder: Auge um Auge - 2000 Jahre christlicher Antijudaismus, 2002, <https://heise.de/-3425937>
- ¹⁴⁴ Brakelmann, S. 18/19
- ¹⁴⁵ Brakelmann, S.27-40
- ¹⁴⁶ Denzler/Fabricius, S.55, Band 1
- ¹⁴⁷ Denzler/Fabricius, S.57, Band 1
- ¹⁴⁸ Denzler/Fabricius, S.57, Band 1
- ¹⁴⁹ Denzler/Fabricius, S.60, Band 1
- ¹⁵⁰ Denzler/Fabricius, S.55, Band 1
- ¹⁵¹ Pfarrer: [https://de.wikipedia.org/wiki/Pfarrerblock_\(KZ_Dachau\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Pfarrerblock_(KZ_Dachau))
- ¹⁵² dazu auch Steffen Zimmerman: Kreuz und Hakenkreuz, <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/kreuz-und-hakenkreuz>
- ¹⁵³ Prolingheuer, S.47
- ¹⁵⁴ Otto Dibelius, Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Otto_Dibelius
- ¹⁵⁵ Prolingheuer, S.53/54
- ¹⁵⁶ Denzler/Fabricius, S.34, Band 1
- ¹⁵⁷ Prolingheuer, S.74
- ¹⁵⁸ Denzler/Fabricius, S.63
- ¹⁵⁹ Denzler/Fabricius, S.64
- ¹⁶⁰ Prolingheuer, S.83 ff.
- ¹⁶¹ Denzler/Fabricius, S.65-68
- ¹⁶² Gerlach, S. 138 ff.
- ¹⁶³ Prolingheuer, S.91
- ¹⁶⁴ Prolingheuer, in: Dem Führer gehorsam, S. 55
- ¹⁶⁵ Heinrich Missalla, Vorwort zu Thomas Breuer: Dem Führer gehorsam. Eine Dokumentation, S. 154
- ¹⁶⁶ Thomas Breuer: Dem Führer gehorsam. Eine Dokumentation, 151-233, S. 185
- ¹⁶⁷ Rudi Palla: Schule der Barbaren. Über die >Revolution der Erziehung< im Nationalsozialismus, in: Rudi Palla: Die Kunst, Kinder zu kneten, Frankfurt/Main, 1997, S.293-305
- ¹⁶⁸ Konrad, S. 96
- ¹⁶⁹ Bertram Becker: Religions- und Weltanschauungsunterricht zur NS-Zeit, Seminararbeit, 2007

- ¹⁷⁰ Haag, Norbert: Nationalsozialismus, in: Württembergische Kirchengeschichte Online, 2016
<https://www.wkgo.de/cms/article/index/nationalsozialismus>
- ¹⁷¹ Konrad, S.96
- ¹⁷² Volkszählung 1939, Prolingheuer. Die Christen an die Front, in: Dem Führer gehorsam, S. 28, zeigt die VZ 1939 53,7 % der Bevölkerung zu einer evangelischen Landes- oder Freikirche gehören/ 40,3 % zur katholischen Kirche. Christof Wolf: Religionszugehörigkeit in Westdeutschland, Köln 1999 gibt aber für 1939 46,6 % Katholiken und 47,5 % Evangelische plus 1,07 % Freikirchen an; auf jeden Fall auch ca 94 % bei den christlichen Kirchen.
- ¹⁷³ D. Friedrich Baumgärtel 1959; Kurt Nowak 1981; Georg Denzler/Volker Fabricius 1984; Hans Prolingheuer 1984; Wolfgang Gerlach, 1987; Ernst Klee 1991; Kurt Meier 1992; Günter Brakelmann 2008; Norbert Haag, 2016. dazu siehe auch Literaturliste
- ¹⁷⁴ Geschichte: Entstehung der evangelischen Vereine, Werke und Verbände,
http://www.ekd.de/kkwv/kkwv_geschichte.html
- ¹⁷⁵ Wikipedia: EKD, https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_in_Deutschland
- ¹⁷⁶ Prolingheuer, S. 103, spricht von Suizid; Fotos und Material auch auf: Widerstand? Evangelische Christinnen und Christen im Nationalsozialismus, <http://de.evangelischer-widerstand.de/html/view.php?type=dokument&id=21>
- ¹⁷⁷ Prolingheuer, S.103
- ¹⁷⁸ Johannes Neumann: 1945: Die Kirchen vorher und nachher. <https://www.ibka.org/artikel/ag98/1945.html>
- ¹⁷⁹ Prolingheuer: Wir sind in die Irre gegangen, Köln, 1987, S. 10/11
- ¹⁸⁰ Wieder heißt es: "Gebt aller glaubenslosen Gleichgültigkeit den Abschied, ... " Prolingheuer: Wir sind in die Irre gegangen, S.11
- ¹⁸¹ S. Prolingheuer, S.112
- ¹⁸² Grundordnung der EKD, 1948: <http://www.kirchenrecht-ekd.de/document/3435#s1.100001>
- ¹⁸³ Beispiele: Eberhard Röhm, Jörg Thierfelder: Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Bilder und Texte einer Ausstellung, Stuttgart 1981; Wikipedia: EKD,
https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelische_Kirche_in_Deutschland
- ¹⁸⁴ Geschichte: Entstehung der evangelischen Vereine, Werke und Verbände,
http://www.ekd.de/kkwv/kkwv_geschichte.html
- ¹⁸⁵ Prolingheuer, S.113
- ¹⁸⁶ Prolingheuer, S.118
- ¹⁸⁷ Wallmann, S.284
- ¹⁸⁸ Günter Baadte: Grundfragen der politischen und gesellschaftlichen Neuordnung in den Hirtenbriefen der deutschen Bischöfe 1945-1949, JCSW 27, 1986, www.jcsw.de, S. 99
- ¹⁸⁹ Baadte, S. 97
- ¹⁹⁰ Ernst Klee: Persilschein und falsche Pässe. Wie die Kirchen den Nazis halfen, Frankfurt am Main, 1992
- ¹⁹¹ Johannes Neumann: Die (Nicht-)Verarbeitung der gemeinsamen deutschen Schuld aus: ders., Zur religiösen Legitimation der Staatsgewalt in der Bundesrepublik Deutschland, Tübingen 1991, S. 21-24
- ¹⁹² Johannes Neumann: 1945: Die Kirchen vorher und nachher. <https://www.ibka.org/artikel/ag98/1945.html>
- ¹⁹³ Konrad, S.99/100
- ¹⁹⁴ Ernst-Wolfgang Böckenförde ist bekennender Katholik; seine kritischen Beiträge in der innerkirchlichen Auseinandersetzung für Religionsfreiheit und einen weltlichen Staat werden bis heute diskutiert.
- ¹⁹⁵ Ernst-Wolfgang Böckenförde: Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation, in: Recht, Staat, Freiheit, Frankfurt/Main 1991, S. 92- 114
- ¹⁹⁶ Wallmann, S.292
- ¹⁹⁷ D. Friedrich Baumgärtel 1959; Kurt Nowak 1981; Georg Denzler/Volker Fabricius 1984; Hans Prolingheuer 1984; Wolfgang Gerlach, 1987; Ernst Klee 1991; Kurt Meier 1992; Günter Brakelmann 2008; Norbert Haag, 2016. dazu siehe auch Literaturliste
- ¹⁹⁸ Wallmann, S.284
- ¹⁹⁹ Thorsten Knauth: Religionsunterricht und Dialog: Empirische Untersuchungen, systematische Überlegungen und didaktische Perspektiven eines Religionsunterrichts im Horizont religiöser und kultureller Pluralisierung, 1996, S.22
- ²⁰⁰ Thorsten Knauth, S. 22-24
- ²⁰¹ Mitgliederentwicklung in Religionsgemeinschaften:, Wikipedia:
https://de.wikipedia.org/wiki/Mitgliederentwicklung_in_den_Religionsgemeinschaften
- ²⁰² "Zollitsch für islamischen Religionsunterricht", 2008,
http://www.katholisch.de/de/katholisch/themen/dossiers_1/nationalsozialismus/hintergrund_1.php;
"Islamischer Religionsunterricht als Chance für Integration und Dialog", 2008:
<http://www.zdk.de/veroeffentlichungen/erklarungen/detail/Islamischer-Religionsunterricht-als-Chance-fuer-Integration-und-Dialog-176j/>; "EKD-Vorsitzender Schneider begrüßt islamischen Religionsunterricht",
<http://www.evangelisch.de/inhalte/7551/30-08-2012/ekd-vorsitzender-schneider-begruesst-islamischen-religionsunterricht,2012>.

²⁰³ Andreas Renz: Sich öffnen - Islamischer Religionsunterricht aus Sicht der katholischen Kirche und Religionspädagogik, in Solgun-Kaps: Islam, 2014, S. 61

²⁰⁴ Religionsunterricht: 10 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2006, S.5;
<https://www.ekd.de/download/religionsunterricht.pdf> (29.1.17)

²⁰⁵ Religiöse Orientierung gewinnen. Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, November 2014, 4. Religiöse Orientierung und pluralitätsfähiger Religionsunterricht: Leistungen und Reformbedarf,
https://www.ekd.de/EKD-Texte/religioese_orientierung_und%20religionsunterricht.html (29.1.17)

²⁰⁶ Die deutschen Bischöfe: Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, 2005, hg. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz

²⁰⁷ Ernst-Wolfgang Böckenförde: Interview: Tätigkeit und Engagement als akademischer Lehrer; Positionen im Staat das Grundgesetzes, S.430/431, in: Ernst-Wolfgang Böckenförde: Wissenschaft, Politik, Verfassungsgericht, Berlin 2011, S. 416-434

²⁰⁸ Ernst-Wolfgang Böckenförde: Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation, in: Recht, Staat, Freiheit, Frankfurt/Main 1991, S. 112

²⁰⁹ Ernst-Wolfgang Böckenförde: Interview, S.432

²¹⁰ Böckenförde, Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation, S.112/113

²¹¹ Ingun Arnold: Religionsunterricht in Europa, 2005, <http://dw.com/p/6VZe> und Peter Schreiner:

Religionsunterricht in Europe. Referat bei der ALPIKA Leitertagung, 19. September 2013 in Straßburg
https://www.comenius.de/themen/Religionsunterricht_Religionspaedagogik/Religionsunterricht_in_Europe_2013.pdf

²¹² Übersicht auch Wikipedia: Religionsunterricht, <https://de.wikipedia.org/wiki/Religionsunterricht>